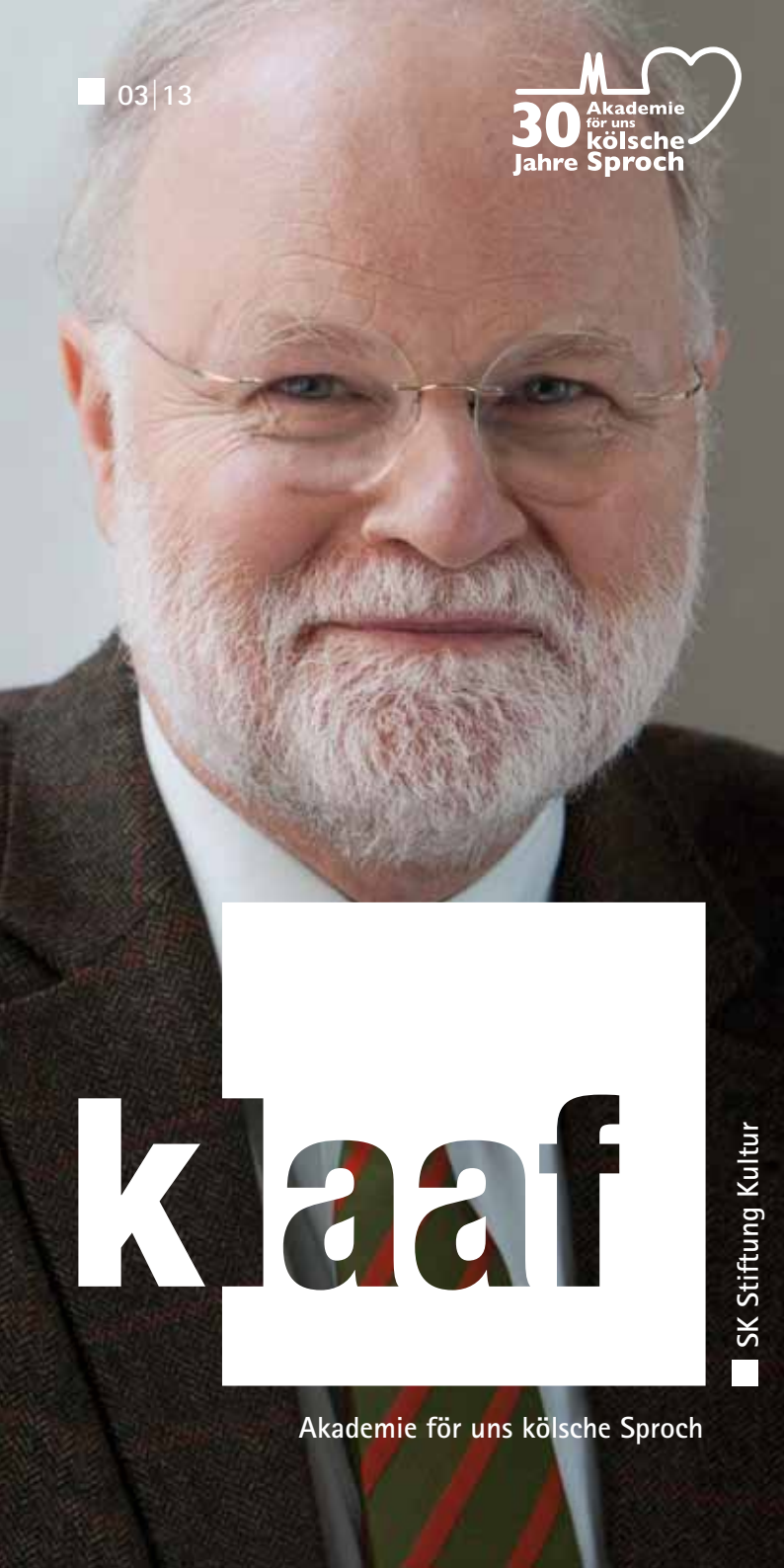


03|13

30 Jahre Akademie för uns kölsche Sproch

klaaf

Akademie för uns kölsche Sproch

SK Stiftung Kultur

www.koelntourismus.de

Für Köln-Genießer

VORWORT

FOTO: JANET SINICA

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
in klaaf-Heft 3 stellen wir Ihnen den Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres vor, die Gala: »Alles Kölsch« in der Kölner Philharmonie. Bisher sind wir überaus zufrieden mit unseren Geburtstagsfeiern. Soviel Aufmerksamkeit, Pressebericherstattung und Interesse an unserer Arbeit hatten wir lange nicht mehr, und dabei ist es uns gelungen, neben den schönen Berichten über unsere Arbeit immer wieder unser zentrales Anliegen in den Vordergrund zu rücken: die Erhaltung und Verbreitung der kölschen Sproch und deren Akzeptanz und Pflege in der Stadtgesellschaft. So war ein neues Angebot, gerichtet an die jüngsten Mitbürger, »die kölsche Schull«, während der Osterferien ebenso ein voller Erfolg wie die abwechslungsreichen Veranstaltungen unserer Reihe »Klaaf em Mediapark«. Derzeit bereiten wir noch eine Überraschung vor, die während der Adventszeit für einen besinnlichen kölschen Schlusspunkt unseres Jubiläumsjahres sorgen wird. Davon im nächsten Heft mehr.
Eines kann ich Ihnen heute schon verraten, wir werden nicht locker lassen und unabhängig von Jubiläum oder Geburtstag konsequent unsere Arbeit weitermachen und uns für die kölsche Sproch und die Belange unserer Vaterstadt und deren Traditionen und Brauchtum einsetzen. Dabei wissen wir uns in guter Gesellschaft mit vielen Initiativen, Vereinen und Institutionen in Köln, so dem Kölnischen Stadtmuseum, dem wir mit einem besonderen Porträt zum 125jährigen Bestehen gratulieren. Welches der zahlreichen Kölner Museen ist so unverwechselbar mit der über 2000jährigen Geschichte unserer Stadt verbunden?
Im alten Zeughaus und in naher Zukunft vielleicht in weiteren Räumen eines Anbaus kann man Vieles erfahren über Köln, seine Geschichte und seine Bewohner, damit man mit Wissen um seine Vergangenheit getrost die Zukunft gestalten kann. Es grüßt Sie mit einer herzlichen Einladung zu unseren Veranstaltungen,
Ihr

Prof. Hans-Georg Bögner
Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur und Leiter der Akademie för uns kölsche Sproch

IMPRESSUM

Herausgeber:
Akademie för uns kölsche Sproch/
SK Stiftung Kultur der
Sparkasse KölnBonn
Geschäftsführer: Prof. H.-G. Bögner
Im Mediapark 7 · 50670 Köln
Tel.: (02 21) 888 95-200
akademie@sk-kultur.de
www.koelsch-akademie.de

Redaktionsteam:
Ingeborg Nitt (verantwortlich),
Claudia Schlickeiser (Termine),
Marcus Cormann und
Ralf Zimmermann

Anzeigen und Gestaltung:
MWK Zimmermann & Hähnel GmbH
Elisenstraße 24 · 50667 Köln
Tel.: (02 21) 8 20 09-10
www.mwk-koeln.de

Titelfoto:
©Jana Kay

Druck:
Medienhaus Garcia, Leverkusen

Keine Haftung für Irrtümer
und Druckfehler.

Einsendeschluss für Termine
Oktober bis Dezember 2013:
2. August 2013

Eigene Texte verwenden die Schreibweise der Akademie för uns kölsche Sproch. Literarische Texte, Gastbeiträge und Veranstaltungshinweise belassen wir in der Schreibweise der Autoren.

INHALT

VORWORT 03

GASTKOMMENTAR 05

DR. MANFRED LÜTZ 06
Psychiater und Buchautor
im Interview

30 JAHRE »AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH« 14
Der Seminarbereich

KÖLSCHE SCHULL IN DEN FERIEN 20

KÖLSCHER TEXT 24
Jratelaziun, leeven Här Akademie!

DIE VERLEIHUNG DER »MINERVA COLONIA« 26

30 JAHRE AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH – GALA IN DER PHILHARMONIE 28

RÖDSEL 30

RARETÄTCHER US DEM BÖCHERSCHAAF 32

KLAAF BESTSELLERLISTE 35

DE KÖLSCHE KÖCH 36

DAS KÖLNISCHE STADTMUSEUM FEIERT SEINEN 125. GEBURTSTAG 40

SEMINARE 46
2. Halbjahr 2013

TERMINE 49
Juli bis September 2013

FRÜNDE 56

AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH 58

GASTKOMMENTAR

FOTO: MONIKA SALCHERT

Walter Oepen, Puppenspieler des Hänneschen-Theaters und ab August Darsteller des Schäl

Hallo, leev Fründe vun der
»Akademie för uns kölsche Sproch«!

»Dä loot einem met dem räächte Aug en de linke Täsch!« Su heeß et fröher, wann ene Minsch schääl Auge hatt. Do woodt alsu dä körperliche Fähler met enem schläächte Charakter glich gesatz. Un esu geiht et mir, dem Schäl, och. Immer muss ich dä fiese Knoche sin, dä nix anderes em Senn hät, wie sing Metminsche zo bedrieße un inne et Geld us der Täsch zo trecke. Dat deit einem jo och wih, denn eigentlich ben ich ene sensible Minsch. Un en schwere Kindheit hatt ich och! Wann et em Holzkopp-Universum Sieleklempner göv, hätt ich ald en ganze Hääd dovun verschlesse. Un dat ich gar nit esu ärg hinger de Nüsele her ben, süht mer doch ald dodran, dat ich dä Verzäll hee för lau schrieve.

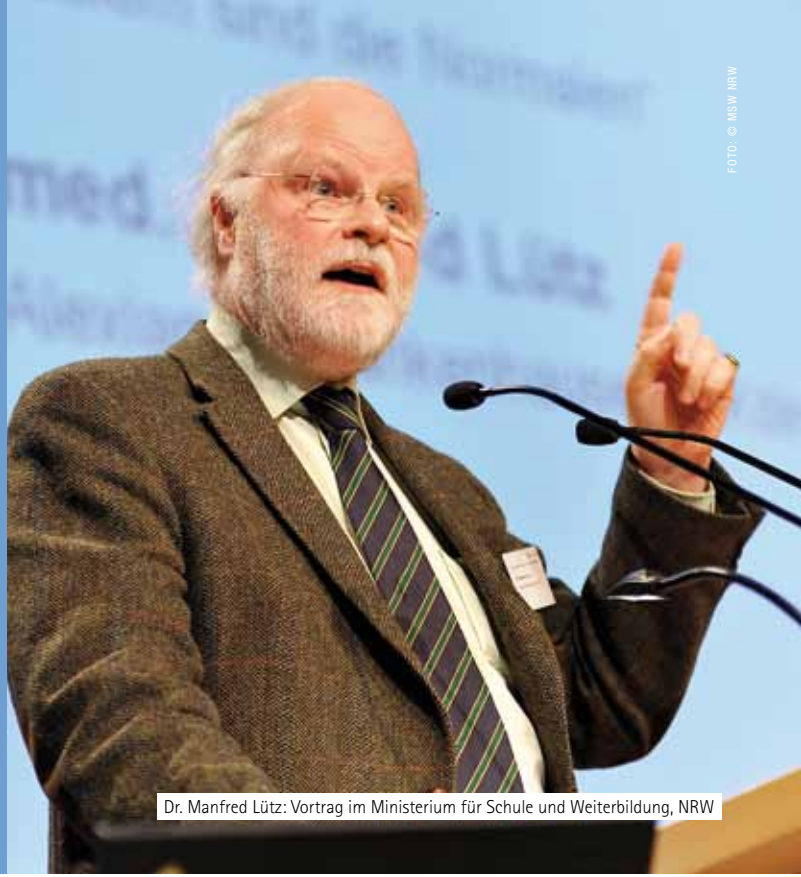
Ävver mer bliev nix andres üvvrig, wie ming Roll en Knollendorf aanzonemme un et Bess drus zo maache. Un mich domet zo trüste, dat keine Hännesche-Autor ohne mich uskütt, weil ich Peffer un Spannung en de Handlung bränge. Ich ben de heimliche Haupfigor! Ohne Spetzbov kei Happy-Engk – ohne mich kann et Gode nit gägen et Schläächte gewenne!

Un dä Poppespiller, dä mich an der Stang häld, weiß, dat Spetzbove de beste Rolle sin. Do ka' mer su richtig opdrihe un de Sau erus looße! Haupsaach, de Kollege sage nit: »Dä spillt nit der Schäl, dä es et!«

En däm Senn größ Üch hätzlich
Üüre
Walter Oepen

MANFRED LÜTZ

PSYCHIATRIE
KABARETT UND KIRCHE



Dr. Manfred Lütz: Vortrag im Ministerium für Schule und Weiterbildung, NRW

Herr Dr. Lütz, Sie sind Diplomtheologe, Psychiater, Psychotherapeut und zudem Chefarzt des Kölner Alexianer-Krankenhauses, in dem wir uns hier treffen. In einem Krankenhaus liegt die Frage nahe: Wie geht es Ihnen?
[schmunzelt] Das fragen normalerweise Ärzte die zukünftigen Patienten. Mir geht es ganz gut.

Ich bin zum ersten Mal in einem psychiatrischen Krankenhaus und stelle fest, es entspricht nicht dem Klischee: keine Mauern, keine Gitter, aber ein großer Park. Alles wirkt offen und freundlich.
Tatsächlich sind wir hier in der schönsten Psychiatrie von Köln, würde ich mal sagen, und Ihr Erstaunen ist quasi der Klassiker. Ich habe ein Buch geschrieben »Irre, wir behandeln die Falschen. Unser Problem sind die Normalen«, um auf unterhaltsame Weise über die moderne Psychiatrie aufzuklären. Ein Drittel der Deutschen werden irgendwann einmal psychisch krank und die übrigen zwei Drittel kennen jemanden, der psychisch krank ist. Da ist es eigentlich ein Skandal, dass die meisten Leute nach wie vor eher mittelalterliche Vorstellungen von der Psychiatrie haben. Bei der Aufnahme wundern sich die Patienten, dass wir hier nicht überall Gitter vor den Fenstern haben. Die durchschnittliche Aufenthaltszeit in einer deutschen Psychiatrie beträgt heutzutage drei Wochen, das ist sehr wenig. Aber die meisten denken: Klappsmühle, das heißt Klappe auf und Ende, da kommt man erst in Monaten oder Jahren wieder raus. So war das früher ja auch mal, aber die moderne Psychiatrie hat enorme Fortschritte gemacht. Doch wenn die Leute das nicht wissen, springen sie bei einer schweren Depression vielleicht eher in den Rhein, um nur ja nicht »in der Klappsmühle zu enden«. Deswegen ist Aufklärung so wichtig.

Der Gesundheitsbetrieb, zu dem Sie ja selbst gehören, ist eine von vielen Welten, die Sie in Ihrem neuesten Buch »Bluff! Die Fälschung der Welt« als falsch beschreiben.
Wenn man sich von morgens bis abends nur noch mit Gesundheit beschäftigt, wenn man nur noch vorbeugend lebt, um schließlich gesund zu sterben, dann verpasst man das eigentliche Leben. Dass man von Angst getrieben durch die Wälder rennt, Körner isst und nachher trotzdem stirbt, ist ja eigentlich schade. Doch auch wer gesund stirbt, ist nachher definitiv tot. Natürlich soll man verantwortungsvoll mit der Gesundheit umgehen, nicht lässig, aber auch nicht verbissen, sondern gelassen. Der Tod hat ja auch etwas Gutes. Dadurch dass wir alle sterben, ist jeder Tag unwiederholbar wichtig. Wer sich das klarmacht, lebt intensiver.

Was sind denn jene Fragen, die Sie im Buch »existenziell« nennen und mit denen man sich eigentlich beschäftigen sollte?
Die existenziellen Fragen sind die Fragen nach Liebe, nach Gut und Böse, nach dem Sinn des Lebens. In den ganzen künstlichen Welten, in denen wir heute leben, zum Beispiel in der Wissenschaftswelt, in der Psychowelt, in der Finanzwelt, in der Gesundheitswelt, in der Medienwelt, kommen diese existenziellen Erfahrungen aber gar nicht vor. Das ist eigentlich auch nicht schlimm, weil das da auch nicht hingehört. Im Wissenschaftsbereich, zum Beispiel, kommt Liebe nicht vor. Es gibt Leute, die denken, Liebe könne man mithilfe des Hormonspiegels messen. Das ist natürlich Quatsch. Jeder, der mal einen Menschen wirklich geliebt hat, weiß, das mag sicherlich auch was mit Hormonen zu tun haben, aber das ist viel mehr als das, das ist etwas Unmittelbares, Unermessliches, etwas Ergreifendes. Auch im Bereich der Medien kommt Liebe nicht vor. Natürlich gibt es im Fernsehen Liebesfilme und Sie können sich auch in eine Schauspielerin verlieben, aber eben nicht existenziell, denn Sie kennen sie ja nicht wirklich. Sich existenziell in einen Menschen verlieben kann man nur in der persönlichen Begegnung. Das Buch versucht den Scheinwerfer darauf zu richten, dass jeder Moment unwiederholbar ist und man sein Leben nicht nur in diesen künstlichen Welten verplempern soll, die zwar nützlich und wichtig sind, in denen wir alle unvermeidlich leben, die aber nicht das eigentliche Leben sind. Bei all diesen Welten stellt sich immer wieder die wichtigste Frage in der Psychiatrie: Wie geht es hier raus?

»BURNOUT GIBT ES NICHT.«

Viele Leute finden aus den Welten, die ihren Alltag bestimmen, eben nicht mehr heraus, sie fühlen sich vereinnahmt, bedrängt und eingeengt. Schließlich spricht man von Burnout.
Ich bin mal von einem Redakteur eines großen öffentlich-rechtlichen Senders in Köln – ich nenne mal keinen Namen – angerufen worden, der wollte eine Sendung über Burnout machen und fragte, ob er mich interviewen könne. Ich war irgendwie gut drauf an dem Tag und habe geantwortet: »Burnout gibt es doch gar nicht.« Da war der ganz irritiert und hat erst mal gefragt, ob er wirklich mit dem Chefarzt des Alexianer-Krankenhauses verbunden sei. Ich habe gesagt: »Ja, das sind Sie, aber in der internationalen Klassifikation psychischer Störungen, ist Burnout als Krankheit gar nicht vorgesehen. Das ist eine so genannte Z-Kategorie, quasi so was ähnliches wie Falschparken.« Da war der irritiert und meinte, er habe aber recherchiert, die Leute seien doch heutzutage rund um die Uhr erreichbar, durch E-Mails, durch Handys und so weiter. Da habe ich ihm gesagt: »Im 30-jährigen Krieg waren die Leute rund um die Uhr durch die Schweden erreichbar, das war viel unangenehmer. Im 19. Jahrhundert gab es 12 Stunden Arbeitszeit pro Tag und keinen Urlaub, im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege. Wir müssen mal auf dem Teppich bleiben«. Die Schwierigkeit beim Begriff »Burnout« ist, dass er eigentlich drei Gruppen umfasst. Da gibt es zum einen richtig Kranke, die sich mit diesem Begriff outen. Vielleicht ist jemand aber gar nicht krank, sondern hat bloß eine Befindlichkeitsstörung.

Menschen fühlen sich »ausgebrannt«.
Ja, aber in Wirklichkeit haben sie vielleicht eine Depression. Wenn jemand sagt, ich habe »Burnout«, mache ich mich selbstverständlich nicht darüber lustig, sondern nehme das ernst als Aufforderung, herauszufinden, was er wirklich hat. Der Burnout-Begriff ist viel zu diffus, er umfasst über 70 Symptome. Lesen Sie mal selber einen Artikel über Burnout! – Sie haben anschließend den Eindruck: Der Autor versteht mich! Ich bin doch auch mal unkonzentriert, abgespannt, frustriert, schlafe schlecht. Was mich wirklich ärgert, ist, dass der Burnout-Begriff zur Marketing-Strategie verkommt, indem er von selbsternannten Burnout-Experten in Umlauf gebracht wird, um mehr oder weniger Gesunde in »Burnout-Kliniken« zu spülen. Der Skandal ist, dass inzwischen viel zu viele Gesunde behandelt werden und für die richtig Kranken bekommen wir keine Therapieplätze mehr. Wir erleben gerade den Zusammenbruch der ambulanten psychiatrischen Versorgung in Deutschland. Wenn ich vor 30 Jahren einen Patienten wegen eines ambulanten Termins zum Psychiater schickte, hatte er den in zwei Tagen. Heute dauert das in Köln zwei bis vier Monate.

So lange können Patienten warten?
[vehement] Eben nicht! Leute, die wirklich vier Monate auf den ersten Termin warten können, sind im Zweifel gar nicht krank. Wenn sie richtig krank sind, brauchen sie schnell Hilfe. Es gibt dann aber noch eine dritte Kategorie, die umfasst Menschen, die haben nicht bloß leichte Befindlichkeitsstörungen, denen geht es richtig dreckig, aber auch sie haben keine psychische Krankheit. Diese Menschen haben eine existenzielle Krise. Wenn eine Frau von ihrem Mann verlassen worden ist, dann geht es ihr saudreckig. Das ist möglicherweise schlimmer als eine schlimme Depression, aber es ist keine

Krankheit. Es ist eine erwartbare, völlig normale Reaktion. Oder jemand hat zum Beispiel einen schrecklichen Chef. Das ist zwar tatsächlich furchtbar, aber Sie können ja dann nicht die ganze Firma überdachen und eine Burnoutklinik daraus machen. Sie müssten dann schon den Chef schassen oder selbst kündigen – was natürlich heutzutage schwierig ist. Wir dürfen diesen Problemen nicht den Rücken zukehren aber wir dürfen auch nicht einfach Krankheiten daraus machen, damit lösen wir sie nämlich nicht.

Was wäre die Alternative?
Ein guter Freund zum Beispiel. Wenn bei jemandem plötzlich die Frau weg ist, dann ist vielleicht ein Freund, der selbst schon eine Trennung durchlebt hat, viel besser als ein junger Psychotherapeut, der noch keine Lebenserfahrung hat. Man braucht bei existentiellen Krisen einfach Menschen, die einen auch existenziell begleiten. Ein solcher Freund trägt Sie, das kann ein Psychotherapeut so gar nicht.

Mit Ihrem Buch wollen Sie anregen, mehr auf die existenziellen Fragen bei sich und den direkten Mitmenschen zu achten.
In dem Buch »Bluff!« geht es in der Tat darum, dass man seine Aufmerksamkeit mehr auf diese existenziellen Fragen richtet. Mein Buch beschreibt ein Problem, das ich selbst genauso habe wie andere. Wenn ich in diesem Moment jedem Leser sagen könnte, wann er stirbt – das genaue Datum seines Todes, mit keiner Methode verschiebbar –, dann bin ich sicher, dass er am nächsten Tag anders leben wird, weil ihm klar ist: Das ist ein unwiederholbarer Tag weniger auf der Rechnung. Nun ist es aber so, dass wir alle sterben und dass der morgige Tag tatsächlich ein unwiederholbarer Tag weniger auf der Rechnung ist. Wenn man sich das mal klarmacht, wird man vielleicht eher auch mal Wesentliches tun. Wenn der Leser jetzt wüsste, er stirbt in zwei Wochen, dann wird er, glaube ich, in diesen zwei Wochen keine wissenschaftlichen Studien lesen, er wird nicht zum Psychotherapeuten rennen, er wird nicht vor der Glotze abhängen, er wird nicht den DAX-Stand beobachten, sondern er wird vielleicht gute Freunde besuchen, mit seinen Kindern sprechen, er wird Musik hören, er wird an Orte fahren, wo er Berührendes erlebt hat, solche Dinge. Das heißt, er wird existenziell leben. Mein Buch plädiert dafür, damit nicht erst zwei Wochen vor dem Tod anzufangen, sondern schon ein bisschen früher.

Von falschen Welten ist es nicht weit zu »inszenierten Welten«. Noch vor Kurzem konnte man Sie im Fernsehen als Experten sehen, der zusammen mit der ganzen Welt gespannt auf eine große Inszenierung blickte: einen leeren Balkon.
[schmunzelt] Erst auf ein altes Ofenrohr.

»VATIKANISCHE INSZENIERUNGEN SIND VOM FEINSTEN.«

FOTO: © STEFAN FLÖPER / WIKIMEDIA COMMONS

Der Vatikan ist eine eigene Welt voller Inszenierungen. Sicher kann man sich dort auch leicht verlieren. Sie sind Mitglied im päpstlichen Laienrat, also näher dran als viele andere. Was meinen Sie, öffnet der neue Papst neue Perspektiven? Immerhin kommt er selbst quasi von außen.
Jeder muss aufpassen, auch im Vatikan, dass er nicht in einer abgeschotteten Welt lebt, die in sich künstlich und dann auch nicht mehr wahrhaftig ist. Aber Inszenierung ist etwas, das nicht an sich schlecht ist. Schon eine Psychotherapie ist eine künstliche oder besser »kunstvolle« Inszenierung – mit meist erfreulichen Ergebnissen. Die vatikanischen Inszenierungen sind aber wirklich vom Feinsten. Bringen Sie mal Milliarden Menschen dazu, stundenlang auf ein Ofenrohr zu starren! Aber Sie haben recht, es ist natürlich spannend, wenn da jetzt ein Papst vom Ende der Welt kommt, der den Vatikan bisher unter einer Außenperspektive wahrgenommen hat. Allerdings sollte man jetzt nicht die übertriebene Erwartung haben, dass er nun alles auf den Kopf stellt. Das wäre auch unsinnig.

Der neue Papst ist der erste Jesuit im Amt, nennt sich aber nach dem Gründer des Franziskanerordens, auf den sich bislang noch kein Papst berufen hat. Schon das ist ein demonstrativer Bruch mit Traditionen.
Katholisch bedeutet ja »allumfassend«, und meint, dass man Menschen

»HINTER DEUTZ BEGINNT DAS ELEND.«

unterschiedlicher Art, im Grunde auch Menschen unterschiedlichen Glaubens, in einer großen Kirche zusammenführen kann. Es gibt sicherlich Menschen, die mit Benedikt XVI sehr viel anfangen konnten und für die Papst Franziskus eine Irritation ist. Denen sage ich, jetzt müsst Ihr mal beweisen, dass ihr katholisch seid. »Katholisch« verweist auf das Gemeinsame. Es ist wichtig für die Kirche, dass man in unterschiedlichen Perspektiven auf sie blickt. Kirche ist auch nicht nur das, was in Rom stattfindet. Kirche ist natürlich auch nicht nur Papst Franziskus.

In Deutschland fordern viele, in der Kirche solle es insgesamt demokratischer zugehen.
Ich bin sehr für Demokratie, aber man muss sich klar machen, dass man, wenn es um den Glauben geht, mit Mehrheitsentscheidungen Schwierigkeiten hat. Über die Frage »Ist der Hl. Geist auch Teil der Dreifaltigkeit?« kann man nicht einfach abstimmen. Das Zweite Vatikanischen Konzil, das die Kirche in vielem erneuert hat, hat betont: Die Kirche ist eine Gemeinschaft und diese Gemeinschaft lebt aus dem Vertrauen. In der Demokratie ist das zunächst einmal umgekehrt. Die Demokratie lebt vom Misstrauen der Opposition gegen die Regierung – und das soll auch so sein. Die sollen nicht kungeln, die Opposition soll die Regierung attackieren. Das ist etwas, das in einer Glaubensgemeinschaft kaum geht. Zwischen den Prinzipien einer staatlichen Ordnung und der Ordnung einer Glaubensgemeinschaft gibt es einen grundsätzlichen Unterschied. Das muss man bedenken, wenn man erwachsen und modern über diese Dinge reden will.

Sie sind Rheinländer, mit der besonderen Betonung auf »linksrheinisch«.
Klar.

Man sagt Rheinländern nach, sie seien weniger dogmatisch, offener. Haben Volksgruppen tatsächlich psychologische Profile? Kann man sagen: Westfalen sind so, Rheinländer anders.
Ich bin ja auch Kabarettist und da ist natürlich immer ganz klar, dass ich als Kabarettist linksrheinische Menschen für kultivierter halte, für netter, für freundlicher, für lebensfähiger, im Grunde auch für intelligenter. Aber das sage ich natürlich nur vor Leuten, die Scherze verstehen können.

Ist man als Linksrheinischer quasi in der Mission?
Schon hinter Deutz beginnt bekanntlich das Elend, das weiß doch jeder. »Linksrheinisch« und »rechtschreinisch« sind selbstverständlich feste Kulturbegriffe. Überall dort, wo der Römer war, ist linksrheinisch. Deutz war eine römische Festung, ist also de facto noch linksrheinisch. Aber wenn man aus Deutz rauskommt, beginnt im Grunde schon Sibirien. Insofern ist Frankreich natürlich linksrheinisch. Marokko, Anatolien: alles linksrheinisch, weil der Römer da war. Aber Berlin, Moskau, Sibirien: rechtsrheinisch.

Wir sind hier ja gerade in Porz ...
[unterbricht] Ja, ich weiß. Ich wohne aber linksrheinisch. Ich behandle hier nur den Irrsinn und ziehe mich dann abends wieder in kultivierte Gegenden zurück.

Die Autobahnausfahrt in Richtung Klinik heißt tatsächlich »Köln-Wahn«.
Ja, das ist schon etwas Besonderes. Ich bin der einzige deutsche Psychiater, der für Wahn wirklich zuständig ist.

»DER DIALEKT HAT IMMER MEHR WÄRME.«

Hilft das Rheinische eher dabei, ernste Inhalte humorvoll zu vermitteln? Sprechen Sie Kölsch?
Ich spreche nicht wirklich Kölsch, aber ich glaube, der Dialekt ist die eigentlich herzlichere, die humanere Sprache. Der Dialekt hat immer mehr Wärme. Das Hochdeutsche ist eher eine Kunstsprache.

Sie sagen »Wahn« sei in gewisser Weise die Unfähigkeit, die Perspektiven zu wechseln. Ist Humor nicht die Fähigkeit, das Ganze aus einer jeweils anderen Perspektive zu sehen? Möglichst aus einer nicht unbedingt nahe liegenden?
Ja. Darüber sagt mein Freund Willibert Pauels immer, genau da sei der Humor der Religion sehr ähnlich. Auch Chesterton hat mal gesagt: Humor ist eine Erscheinungsform der Religion. Nur wer über den Dingen steht, kann sie belächeln. DAS INTERVIEW FÜHRTE MARCUS CORMANN

Szenen aus dem Seminar von Margret Scharfe

30 Jahre Akademie för uns kölsche Sproch

FOTO: JANET SINICA

OV FLÖCK, OV HÖÖSCH – MER LIERE KÖLSCH

DER SEMINARBEREICH

Im Jubiläumsjahr blicken wir in einer vierteiligen Serie zurück auf die Arbeitsschwerpunkte der Akademie för uns kölsche Sproch, ihre Entwicklung und ihre Besonderheiten.

Zugereiste in Köln, sogenannte Imis, nehmen gern unser Angebot in Anspruch, um der Kölner Mentalität näher zu kommen und ein Stück Integration zu erfahren.

Wer mit der kölschen Sprache aufgewachsen ist, mag sich vielleicht fragen, warum er denn ein Seminar besuchen sollte. Er kann doch Kölsch. Aber mal Hand aufs Herz: Wie viel weiß man von der deutschen Sprache, obwohl man sie täglich benutzt? Eine Sprache zu sprechen und ihre Regeln kennen, ist zweierlei. Darüber hinaus geht es aber in unseren Kursen nicht nur um die Sprache. Interessantes zu Geschichte, Literatur und Brauchtum versetzt so manchen waschechten Kölner in Erstaunen. Unser Angebot richtet sich also sowohl an Nicht-Kölner als auch an Kölner, die ihr Wissensspektrum erweitern möchten. Darüber hinaus spielt aber natürlich auch der soziale Faktor eine Rolle. Die Gruppe wächst im Laufe der Zeit zusammen und der »Spass an der Freud« ist schon vorprogrammiert.

Unsere Kölsch Seminare sind das Kernstück der Akademie und blicken auf eine sehr lange Tradition zurück. Als Volker Gröbe im Jahr 1983 vom damaligen Sparkassen-Chef Fritz Hermanns aufgrund seines vorgelegten hervorragenden Konzeptes für eine »Akademie för uns kölsche Sproch« zum Leiter und Geschäftsführer derselben ernannt wurde, waren die Seminare das erste Arbeitsfeld. Volker Gröbe hat also den Grundstein für das erfolgreiche Unternehmen gelegt, das zwar im Laufe der Jahre verändert und erweitert wurde, aber im Prinzip die Struktur beibehalten hat.

Ganz klein fing es im Herbst 1983 mit einem Seminar an, das damals fächerübergreifend über drei Semester lief.

FOTO: SUSANNE FERN

KÖLSCHE GRAMMATIK, INTERESSANTES ZU GESCHICHTE, LITERATUR UND BRAUCHTUM VERSETZT SO MANCHEN WASCHECHTEN KÖLNER IN ERSTAUNEN

Die Imi-trikulation

Von 1984-1985 wurden die Fächer getrennt:
Originale und Brauchtum, Stadtgeschichte, Literaturkunde

Der erste Seminarleiter nach Volker Gröbe war der Mundartautor Gustav Hamacher. Durch ihn gelangte Franz Krein als dritter und bisher dienstältester Seminarleiter in den Kreis. Inzwischen 92 Jahre und im »Ruhestand«, ist er nach wie vor sehr rege, humorvoll und immer hilfsbereit. Sein Vorgänger und Freund Gustav Hamacher, so erzählt er schmunzelnd, war ein bisschen »kniestig« mit der Herausgabe von Materialien. So stellte Franz Krein sich im Laufe der Zeit umfangreiche Ordner zusammen, die in den Kursen Verwendung fanden. Er selbst war bis zum heutigen Tag sehr freigiebig mit seinen Unterlagen und es gibt keinen Seminarleiter, der nicht von ihm profitiert hätte.

Im Laufe der Jahre wurden weitere Seminarleiter gewonnen, die in der Regel zuvor das Kölsch-Examen absolviert hatten. Auf diese Weise konnten mehr Kurse angeboten werden. Aus den drei Semestern wurden vier:

ORIGINALE UND BRAUCHTUM
STADTGESCHICHTE
LITERATURKUNDE
SPRACHGESCHICHTE UND GRAMMATIK

Zwischenzeitlich gab es Bestrebungen, die Kurse auch separat anzubieten oder im Rotationsverfahren laufen zu lassen, d.h. die Teilnehmer konnten zu jedem Thema einsteigen und machten nach vier Semestern die Prüfung. Der Nachteil dieses Verfahrens war zum einen die häufig wechselnde Struktur der jeweiligen Gruppe sowie die mangelnde Identifizierung mit dem jeweiligen Seminarleiter – beides nicht zu unterschätzende Aspekte. Auch wurde überlegt, welche Reihenfolge am sinnvollsten ist, insbesondere, ob man die Grammatik ans Ende setzt – und damit alle aufs Ende hin zittern – oder an den Anfang, wo man die schwierigste Hürde zuerst nehmen muss.

Um dem Thema Grammatik, das vielen Bauchschmerzen verursacht, ein wenig den unangenehmen Beigeschmack zu nehmen, wurde versucht, sich dem Thema allgemeinverständlich und systematisch zu nähern. Eine Kurzgrammatik diente fortan als Grundlage. Außerdem entstand ein Lehrbuch mit Dialogtexten, Vokabeln, Grammatikteil, Übungen und Dialogtext auf Deutsch, denn inzwischen gab es immer mehr junge Interessenten an einem Kurs à la »Kölsch als Fremdsprache«. Der Sprachkurs wurde an den Anfang gesetzt, um allen Teilnehmern der Folgekurse dieselbe Grundlage zu verschaffen.

Leicht nachvollziehbare »Kölsche Schreibregeln« wurden erarbeitet und seither in den Kursen vermittelt. Das Konzept, scherzhaft akademische Terminologie zu benutzen, wurde ausgeweitet. Die Einschreibung »Immatrikulation« wurde unsere kurze Einführungsveranstaltung »Imi-trikulation« (Imi = imitierter Kölscher, Zugereister). Der erste Kurs »Mer liere Kölsch – ävver flöck« führt zur Erlangung der Studienvoraussetzung »Kölsch-Abitur«.

Nicht jeder vermag die Grammatik in einem Semester zu lernen und zu verinnerlichen. So wurde ein zweites Lehrbuch verfasst mit neuen, doppelt so vielen Dialogtexten, aber demselben grammatischen Stoff, der etwas dosierter vermittelt wird. Dieser Kurs geht über zwei Semester. Eine Prüfung erfolgt am Ende des zweiten Semesters. Zu beiden »Mer liere Kölsch«-Kursen sind CDs erschienen, die das Studium komplettieren. Im Anschluss geht es dann mit den Examenskursen weiter. Es sieht nun folgendermaßen aus:

MER LIERE KÖLSCH (FLÖCK ODER HÖÖSCH)
STADTGESCHICHTE
SPRACHGESCHICHTE UND LITERATUR
BRAUCHTUM

Die Absolventen tragen zum Gelingen der Examensfeier bei.

Bei der Imi-trikulation oder spätestens bei Kursbeginn erhalten die Teilnehmer ein Studienbuch, das gleichzeitig auch als Bibliotheksausweis gilt. Darin wird der Abschluss jedes Seminars bestätigt. In der Kursgebühr von derzeit 90,- € sind folgende Lehrbücher enthalten:

MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER FLÖCK
(gleichlautendes Buch)
MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER HÖÖSCH 1. SEMESTER
(gleichlautendes Buch)
MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER HÖÖSCH 2. SEMESTER
(Kölsche Schreibregeln)
STADTGESCHICHTE
(Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Köln)
SPRACHGESCHICHTE UND LITERATURKUNDE
(»Et hät noch immer god gegange« plus eine weitere Anthologie)
BRAUCHTUM
(Das kölsche Wörterbuch)

Sinnvoll ist darüber hinaus die Anschaffung der Grammatik »De kölsche Sproch«, der CDs zu »Mer liere Kölsch« sowie des Buchs »Kölsche Schreibregeln« für diejenigen, die nicht »Mer liere Kölsch – ävver höösch« belegt haben. Zu zwei Kursen, nämlich Stadtgeschichte und Brauchtum, gehört auch noch eine Führung.

Inzwischen ist das Interesse an unseren Kursen riesig. Unsere Seminarleiter sind sehr engagiert und bemüht, die Gruppe bis zum Examen zusammenzuhalten. Neben dem gemeinsamen Ziel ist, wie eingangs erwähnt, der soziale Aspekt nicht von der Hand zu weisen. Es finden Menschen zusammen, die sich sonst aufgrund der Differenz von Alter, Vorkenntnissen, Beruf etc. nie begegnet, viel weniger zu Mitstreitern und in vielen Fällen sogar zu Freunden geworden wären. Ein geselliges Beisammensein nach dem Kurs hin und wieder fördert dies natürlich auch.

Sind alle Kurse mit Prüfung absolviert, folgt noch die schriftliche und mündliche Examensprüfung. Dabei geht es nur um die Sprachkenntnisse bzw. die Fähigkeit des Vorlesens. Ist alles überstanden, können sich die Teilnehmer auf die Examensfeier freuen, die in der Regel Anfang Mai stattfindet.

Naturgemäß fällt man danach in ein tiefes Loch. Was soll man mit der wieder gewonnenen Freizeit und ohne die neu gewonnenen Freunde anfangen? Da bieten sich nun verschiedene Möglichkeiten an. Entweder man gründet einen kölschen Stammtisch und pflegt unsere schöne Sprache auf diese Weise weiter, oder man schreibt allein oder zu mehreren eine Kölsch-Diplom-Arbeit zu einem Köln-bezogenen Thema, allerdings auf Deutsch, oder man tritt unserem Verein »Fründe vun der Akademie för uns kölsche Sproch« bei und sucht sich dort ein Betätigungsfeld.

Wessen Interesse jetzt geweckt ist, nur zu! Die Anmeldungen für die neuen Kurse beginnen am 15. Juli. Die Termine finden Sie auf Seite 46/47.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lernen!

ALICE HERRWEGEN

Im Uhrzeigersinn:
1. Die beste Absolventin Jessica Schneider hat chinesische Wurzeln, hier mit Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes
2. Applaus für die erfolgreichen Absolventen bei der Examensfeier 2010
3. Stolz präsentieren die Teilnehmer ihre Diplomarbeiten
4. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes verleiht die Urkunden

FOTOS: JANET SINICA / SABINE GROSSE-WORTMANN

KÖLSCHE SCHULL IN DEN FERIEN

HÄNNESCHEN THEATER, ORIGINALE UND KÖLSCHE STADTGESCHICHTE

FOTOS: JANET SINICA

Oben: Römisches Theater. Unten: Singen in der kölschen Schull. So klingt der Fressklötsch.

Immer wieder wird diskutiert, ob die kölsche Sprache ausstirbt: Kaum jemand unterhielte sich op kölsch, kölsche Wortbeiträge würden im Karneval gestrichen und, wenn überhaupt, »weed Kölsch met Knubbele gesproche«.

Seit dem Jahr 2007 gibt die Akademie för uns kölsche Sproch Kölsch AGs an Kölner Grundschulen, um dem Nachwuchs unsere Mundart beizubringen. Das läuft auch prima, ist aber nicht sehr intensiv. So entstand die Idee, eine Kölsche Schull in den Osterferien zu veranstalten. Vier Tage lang lernten 35 Pänz aus Köln, Niederkassel und Leverkusen in der Grundschule Antwerpener Straße Kölsch auf vielfältige Weise. Rektor Wolfgang Jaegers brachte den Kindern alte kölsche Kinderlieder bei, und Grete Zimmermann inszenierte ein selbst geschriebenes Hänneschen-Theaterstück, für das die Kinder die Flachpuppenrohlinge unter der Leitung der ehemaligen Puppenspielerin gestalteten. Tom Simon gab einen Workshop zu den kölschen Originalen Fressklötsch und Schutzmann Streukooche. Seine Mannschaft schrieb und komponierte einen eigenen Rap und baute Großpuppen aus Kaninchendraht. Volker Hein war als Huusmeister Kaczmarek unterwegs und suchte mit den Kindern Reliquien und französische Delikatessen. Wenn er nicht auf historischer Spurensuche war, studierte er mit ihnen »Ara und die Kölsch Bande«, ein Theaterstück aus der Römerzeit oder Kölsch Memory.

Die Aufführung am Ende der kölschen Schull war ein großartiger Erfolg. Die Kinder sangen, spielten und hatten viel Freude daran, ihr erprobtes Wissen vor Verwandten und Freunden auf der Bühne zu zeigen.

Ursprünglich war geplant, dass die Kinder nach Stundenplan lernen sollten: am Morgen zusammen singen, danach eine Stunde Sprachunterricht, kurz vor Mittag kreativ werden und dann Mittagspause. Auch der Nachmittag war durchgeplant mit klaren Strukturen. Bereits am ersten Tag wurde dieser Stundenplan über den Haufen geworfen. Schließlich waren Ferien und die Inhalte der Arbeitsgruppen beanspruchten die Kinder zu 100 Prozent.

OSTEREIER EN GEFAHR

Die Gruppe von Grete Zimmermann verbrachte die ersten beiden Tage fast ausschließlich im Werkraum. Grete hatte professionelle Unterstützung mitgebracht. Der pensionierte Schreiner Herbert Klein hatte nicht nur aus Sperrholz Flachpuppenrohlinge in Originalgröße produziert, sondern drehte und bog zwei Tage lang aus dickem Blumendraht Handstangen für die »Püppcher«. Alle Hänneschentypen bekamen so einen beweglichen Arm aus Gurtband, den die Kinder führen konnten. Vorab hatte Daniela Taschen 30 Füße und 15 Hände modelliert und Grete Zimmermann den Puppen eine Frisur aus

Echthaar und alten Perücken verpasst. Jedes Kind bekam einen Rohling und musste »nur noch« die vorgezeichneten Gesichter und Kostüme ausmalen. Innerhalb kurzer Zeit konnten die jungen Puppenmacher Erfolge sehen. Identifiziert mir ihren Puppen auf hohen Stöcken spielten sie quasi die ganze Zeit. Jeder Besucher des Werkraums wurde von den Puppen begrüßt. Wie von selbst lernten die Kinder so, die Puppen zu führen und lebendig werden zu lassen. Grete Zimmermann brachte den Kindern nebenbei den Theatertext von »Ostereier en Jefahr« bei, den sie für die kölsche Schull geschrieben hatte.

Obwohl sich die Kinder vorher nicht kannten, entstand innerhalb kurzer Zeit eine besondere Atmosphäre und ein starkes Gruppengefühl. Zwei bis drei Mal am Tag versammelten sich alle Teilnehmer in der Aula zum Singen. Dort hockten sie vor der Bühne und übten mit Wolfgang Jaegers die alten Kinderlieder von Albert Schneider, Marie Luise Nikuta oder den Bläck Fööss ein. Herr Jaegers unterrichtete außerdem gemeinsam mit Schauspieler Volker Hein die Gruppe mit dem Schwerpunkt kölsche Geschichte. Sie suchten nach vergessenen Reliquien auf dem Schulhof, französischen Spuren in Delikatessengeschäften auf der Ehrenstraße und lernten Kölsch, Kölsch, Kölsch! Am Ende zeigten sie ein Theaterstück von Römern und Germanen, bei dem die Kinder auch viel improvisieren durften.

INNERHALB KURZER ZEIT ENTSTAND EINE BESONDERE ATMOSPHÄRE

FOTOS: JANET SINICA, PRISKA HÖFLICH

Im UZS.: Speimanes junior, Gruppenfoto der jungen Puppenspieler, Zänkmanns Kätt un Rösje

FOTO: PRISKA HÖFLICH

Grete bringt den Kindern die Stockführung bei.

Tom Simon hatte den Musikraum zur Verfügung und baute seine Kinder als Rhythmusgruppe auf. Ideengeber für ihre Raptexte waren die kölschen Originale »Fressklötsch« und »Schutzmann Streukooche«. Der Fressklötsch lebte als Johann Arnold Klütsch von 1778 bis 1845 in Köln und war Althändler und Taxator der Stadt. Sein unermesslicher Appetit und sein großer Durst sind legendär. Er war wohl in der Lage, einen kompletten Käse aufzuessen. Schutzmann Streukooche lebte als Johann Jakob Hehn von 1863 bis 1920 und war städtischer Nachtwächter. Vor allem bei Kindern war er sehr beliebt. Als Nachtwächter bestand seine Aufgabe u.a. darin, die Bäckergesellen und -lehrlinge in seinem Bezirk, dem Severinsviertel, nachts zu wecken. Dabei passierte ihm eines Nachts das Missgeschick, dass er im Hausflur einer Bäckerei in einen Streuselkuchen trat. Die beiden Großpuppen aus Kaninchendraht traten mit den Kindern auf der Bühne auf, als sie ihre Raptexte vorspielten.

Die kölsche Schull fand anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Akademie för uns kölsche Sproch statt.

IDEE UND ORGANISATION: PRISKA HÖFLICH

GRATELATION, LEEV AKADEMIE!

30 Jahre Akademie för uns kölsche Sproch

Anlässlich unseres 30jährigen Jubiläums verfasste Ingeborg F. Müller, Mundartautorin und Beiratsmitglied der Akademie för uns kölsche Sproch, im Namen von Evje Kolvenbach folgenden Brief:

Leeven Herr Professor Bögner,

dressig Johr Akademie för uns kölsche Sproch! För dä besondere Aanlass es et mer als examineete Kölsche en Hätzenssaach Üch zo schrieve. Ich ben esu fruh, dat ich en dä Seminare »Sprachgeschichte und Literaturkunde« un »Grammatik« su vill üvver de kölsche Sproch geliert han, dat ich mer hügg zotraue, Üch op dat dolle Jubiläum ming Gratelation op Kölsch, unser Muttersproch, opzosetze.

Et soll jo immer noch Lück gevve, die meine, Kölsch wör gar kein Sproch, sondern ene Dialek. Dobei es doch ein vun dä wichtige Erkennungsmerkmole vun unser Sproch, dat mer anders wie en der Huhsproch bloß drei Fäll han, weil bei uns der Genitiv fottfällt. Wat han ich mich dodrüvver mem Breuers Annemie, dä aal Zang, geplöck, weil et mer dat nit gläuve wollt. Bloß weil dat Irmche om Campingplatz en Holland an der Thek vum Bistro fählerfrei sage kann: »Twee Genever alstublieft«, meint dat huhpöözige Frauminsch, et wör e Sprochgenie un mööt ming op der Akademie gelierte Sprochkenntnisse aanzwiefele. Dat bruchen ich mer doch nit zo gefalle zo gelooße! Wo ming Examensurkund gold gerahmp em Wonnzemmer hängk. Ävver dat gehööt eigentlich gar nit heeher.

Ganz em Vertraue, leeven Herr Professor, wat han ich mich aanfangs met der ripuarische Sproch un der Benrather Linie schwer gedon. E paarmol wor ich drop un dran, dat Semester avzobreche. Ävver irgendwie han Öör Dozente e Hängche doför, einem dä komplizeete Krom met e paar Beispill ganz eifach un verständlich ze verklöre, dat sugar ich dat kapeet han. Un dat well jet heiße!

Et Bess an der Grammatik hät mer jo die kölsche Usnahmegenehmigung vum Goddesgenitiv gefalle. Dodrop künne verhaftig bloß Kölsche kumme. Ich meinen domet, dat mer dä Genitiv, dä mer jo eigentlich gar nit han, durch et Hingerpöözche doch benötze künne, wann mer der leeve Godd ent Spill bränge, met däm mer en Kölle suwiesu god stonn. Ich selver bruchen dä derheim alle Nas lang, wann ich för e Beispill mingem Schäng sage: »Wann do nit ze halde bes, dann fahr en Goddes Name met op Kägeltour. Ävver loss dismol ding Fottknöppelsfingere vum Schabau!!« Och bei minge Enkelcher, däm Schäng-Achmed un däm Mike-Miguellche, wör ich dis Woch ohne der Goddesgenitiv widder nit parat gekumme. Wie die zwei vum Spillplatz kome, han ich nämlich beim Aanbleck vun dä knüselige Pööschcher ganz entsetz usgerofe: »Öm Goddes Welle, wie seht ehr dann us? Hat ehr en der Sod gespillt?« Ävver dat gehööt eigentlich gar nit heeher.

No weed et allerhüchste Zigg, dat ich mich endlich draangevve, Üch för dat dressigste Jubiläum ming Gratelation ze schrieve. Ich well och glich domet aanfange. Bloß, noch ganz koot, wo mer grad esu unger uns sin, leeven Herr Professor: Wat wor dat Semester Stadtgeschichte selvs för ene aale Kölsche doch intressant! Su vill, wat mer nit gewoss han, ovschüns mer meint sich en der Kölsche Vergangenheit god uszekenne. Un eesch die Führunge met Ööre Dozente! Stundelang han die uns aal Moore, Plaatze un Reste vun der Römerzigg bes ent Meddelalder gezeig un verklört. Mer han uns de Föß plattgelaufe un wollten doch immer noch mih sinn un höre!

Apropos laufe. Villleich laufe mer uns en der Akademie ens zofällig üvver der Wäg, wann ich mer en Öörer Bibliothek widder de neuste Kreppcher vun de kölsche Mungkaatautore uslihne kumme. Ehr hatt jo su vill Uswahl, dat et mer jedesmol schwer fällt zo entscheide, wat för Böcher ich metnemme un wat ich dolooße muss. E Glöck, dat mer immer esu nett berode weed.

Jösses nä! Leeven Herr Professor. Wat ben ich en der Kall gekumme! Jetz es mer doch verhaftig de Zigg laufe gegange un et weed allerhüchste Ieserbahn, dat ich de Maue opkrämpe un för et Meddagesse der soore Kappes opsetze. Schad! Verhaftig schad! Eigentlich wollt ich nämlich ene ganz dolle Breef en fingstem Kölsch un Sonndagsschreff opsetze, för Üch op et dressigste Jubiläum vun der Akademie för uns kölsche Sproch vun ganzem Hätze ze grateleere. Als ech kölsch Mädche wör et mer verhaftig ganz deef em Hätzenskühlche e groß Bedörfnis gewäse, Üch un all Ööre Metarbeiderinne, Ööre Dozentinne un Dozente för all die Möh un dä Ensatz för uns kölsche Sproch, üvver dressig lange Johr, ens ganz hätzlich Danke zo sage!

Vun Hätze Dank un e groß Kompliment hätt ich och gään der domolige »Stadtsparkasse Köln« usgesproche. Wat die sich 1983 met der Gründung vun der Akademie för uns kölsche Sproch han enfalle looße, es et Bess, wat der kölsche Mungkaat passeere kunnt!

Ich hätt Üch gään e god Hängche gewünsch, dat die Erfolgsgeschichte »Kölsch-Akademie« wigger geiht. Un wann et en zehn Johr et Veezigjöhrige ze fiere gitt, schrieven ich Üch och ganz secher ene Gratelationsbreef. Versproche! Dann dun ich secherheitshalver extra vörkoche!

Hätzliche Größ, Evche Kolvenbach

Ingeborg F. Müller

FOTO: INGEBORG NITT

DIE VERLEIHUNG DER »MINERVA COLONIA«

FOTO: JANET SINICA

Minerva-Preisträger H.-G. Bögner (2. v. r.) mit Egon Michelske (r.), Oskar Dürscheid (l.) und Dr. Bernd Glasinski

Im Rahmen einer festlichen Gala am 4. Mai 2013 im Ballsaal des Pullman Cologne Hotel hat die »Lesegesellschaft zu Köln von 1872 e.V.« dem Geschäftsführer der SK Stiftungen Kultur und Jugend und Medien, Herrn Prof. Hans-Georg Bögner, die Minerva Colonia verliehen. Diese Auszeichnung wird alle zwei Jahre an Personen oder Institutionen vergeben, die sich in ihrem Engagement und ihren Aktivitäten speziell um Rheinische Traditionen und Brauchtumspflege verdient gemacht haben und die bildende, darstellende oder musikalische Kunst und Kultur im Rheinland fortschreiben oder fördern. In der Begründung des Stiftungsrates, der sich aus Vertretern der Stadt Köln, der Presse, des Festkomitees Kölner Karneval und der Lesegesellschaft zusammensetzt, heißt es: »Wir nehmen das Jubiläumsjahr der »Akademie för uns kölsche Sproch«, die in diesem Jahr ihren 30. Geburtstag feiert, zum Anlass, einen Mann auszuzeichnen, der die Geschicke der SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn und damit auch der angegliederten »Akademie för uns kölsche Sproch« seit vielen Jahren leitet und prägt. Das kulturelle Leben der Stadt Köln, das kölsche Brauchtum und die kölsche Sproch liegen ihm insbesondere am Herzen, hier bündelt sich sein ganzes Engagement und seine Empathie. Es gibt nur wenige Menschen in der Stadt Köln, die so einem guten Überblick über das kulturelle Angebot und die Künstlerinnen und Künstler am Rhein haben. Sein Einsatz für die kulturellen Belange unserer Vaterstadt, in der Kulturpolitik, im Theater im Bauturm, der Freien Volksbühne und in vielen anderen Funktionen ist beispielhaft. Wir freuen uns deshalb, Herrn Prof. Hans-Georg Bögner für seine großen Verdienste um die Kulturstadt Köln mit dem Kulturpreis der Lesegesellschaft zu Köln auszeichnen zu können. Gleichzeitig gilt unser Dank der Sparkasse KölnBonn, dass sie diese wunderbaren Stiftungen 1976 ins Leben gerufen hat und bis heute als wichtigen Beitrag zur Stadtgesellschaft Kölns pflegt und unterstützt.«

Schnibbelbogen

Sinfonieorchester

zum Selberbasteln

Für Musikliebhaber von 6 bis 66

Das komplette »Sinfonieorchester zum Selberbasteln« mit 58 liebevoll gezeichneten Musikern plus Dirigent auf 16 Seiten hochwertigem Karton gedruckt. Inklusive Bühne und Anleitung zur Aufstellung der mit Instrumentennamen versehenen Figuren sowie einer kurzen Einführung in die Geschichte des Orchesters.

Erhältlich im Musikhaus Tonger in Köln und Bonn und in jedem gut sortierten Buchhandel. Bestellungen ab einer Menge von 50 Exemplaren direkt beim Verlag unter www.mwk-koeln.de

Bläck Fööss

ALLES KÖLSCH

30 JAHRE AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH – GALA IN DER PHILHARMONIE

Wer Geburtstag hat, der feiert und lädt Freunde ein. Die Akademie für uns kölsche Sproch tut dies anlässlich ihres runden Geburtstags mit besonderen Veranstaltungen: Im Januar sorgten drei Milljö-Sitzungen für Begeisterung, zu Ostern konnten Kinder vier ganze Tage lang die kölsche Schull in der Grundschule Antwerpener Straße besuchen, im Mai veranstalteten wir gemeinsam mit dem WDR eine Podiumsdiskussion zum Thema Heimat, der Klaaf em Mediapark bietet drei ganz unterschiedliche Programme und im September folgt mit einer kölschen Gala der Höhepunkt in der Philharmonie.

Unter dem Motto »Alles Kölsch« versammeln sich am 17. September 2013 über 50 Künstler, um 30 Jahre Akademie zu feiern. Das Programm lässt einige Aspekte unserer Arbeit noch einmal Revue passieren. So finden sich die Musikbeiträge in unserer kölschen Liedersammlung, einem überaus erfolgreichen Projekt der letzten Jahre, welches ständig wächst, große Beachtung findet und einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Stadtgeschichte leistet.

Wir hören einige Beispiele charakteristischer Kölner Lieder vom Krätzchen bis hin zu populären Melodien, die mittlerweile zum Exportartikel kölscher Mentalität geworden sind. Freuen wir uns auf die Auftritte unserer Schirmherren, den Bläck Fööss, auf Philipp Oebel, Ludwig Sebus und Gerd Köster sowie die musikalischen Beiträge des KVB-Orchesters. Die Paveier feiern in diesem Jahr ebenfalls ihren 30. Geburtstag und erweisen den zweiten kölschen 30jährigen auf der Philharmoniebühne ihre Referenz.

Dreh- und Angelpunkt der Akademiearbeit ist jedoch das kölsche Wort, die Beschäftigung mit der kölschen Sproch bzw. deren Pflege und Verbreitung. Auf der Bühne der Philharmonie wird uns Irene Schwarz als »Seminarleiterin« zu einem kölschen Quiz einladen. Mitglieder der Kumede tragen einen kölschen Text vor und leihen ihre Stimmen Tieren aus dem Kölner Zoo.

Eine weitere Erfolgsstory der vergangenen Jahre innerhalb der Akademiearbeit ist das kölsche Navigationssystem, das extra für die Gala als Bühnennummer konzipiert wird. Das Publikum fährt an diesem Abend durch die Kölner Partnerstadt Kyoto in Japan, die vor 50 Jahren den Freundschaftsvertrag mit unserer Vaterstadt schloss.

Insgesamt zwölf Schauspieler und Musiker des Hänneschen-Theaters sind als Puppenspieler und als Quartett dabei. Wolfgang Oelsner wird als Festredner eine Laudatio auf das Geburtstagskind Akademie halten, und durch den Abend führt gewohnt gekonnt und echt kölsch Charly Kemmerling, persönlich und mit seiner Puppe, dem Speimanes, aus dem Hänneschen-Theater. Die Regie des Abends hat Jun Schäffer übernommen.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, wie schwer es uns als Programmmacher fällt, einen solchen Abend zu konzipieren, denn wir haben ein Luxusproblem. Wo andere händeringend nach Programmpunkten suchen müssen, ist es unsere Aufgabe, ein nur zweistündiges Programm zu erstellen, obwohl wir Inhalte und Angebote für etliche Stunden hätten.

Im Vorverkauf waren die Karten in kurzer Zeit vergriffen. Es gibt noch Restkarten an der Abendkasse.

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR GROSSEN KÖLSCHEN GEBURTSTAGSGALA!

30 Jahre Akademie för uns kölsche Sproch

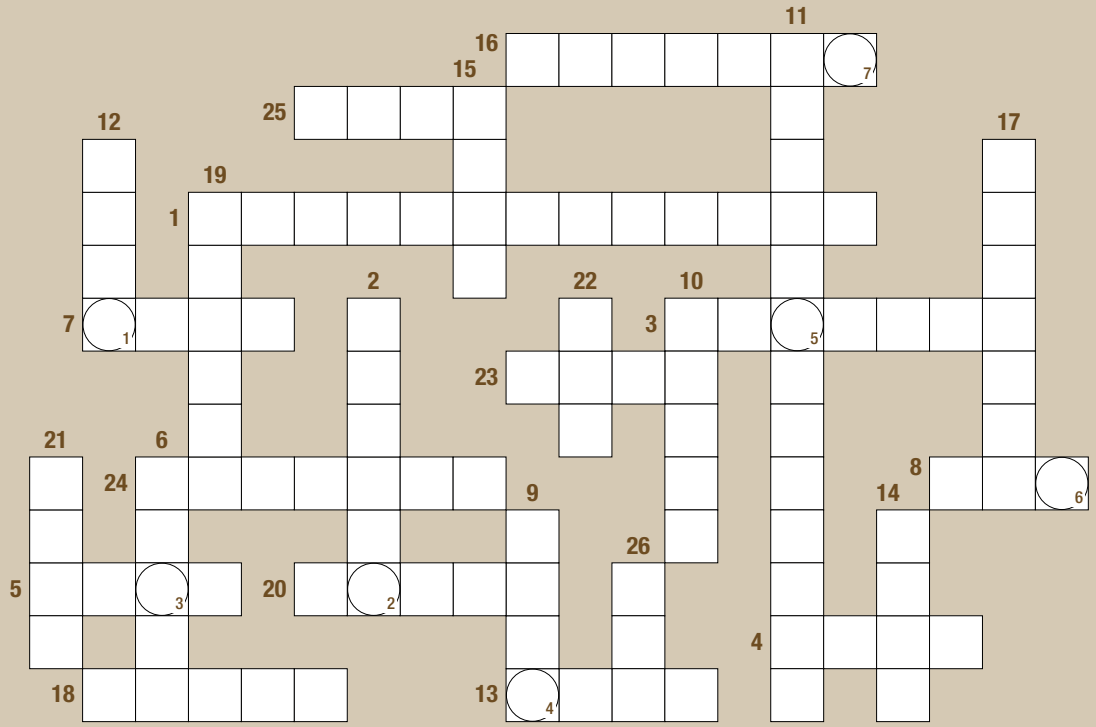
FOTO: PHILIPP OEBEL

FOTO: JANET SINICA

Links: Philipp Oebel, rechts: Gerd Köster bei den Aufnahmen für das kölsche Navi

RÖDSEL

HINWEIS: Umlaute werden so geschrieben ä, ö, ü, äu und ß bleibt so



LÖSUNGSWORT:

1	2	3	4	5	6	7

WIE HEISS DAT OP KÖLSCH?:

1 wölle Wood
2 Johreszigg
3 hööt bei ene Halve Hahn
4 e halv Kilo
5 deit mer stoppe
6 verläht mer ald ens
7 es mer, wa' mer nit god hööt
8 Wonnemond
9 eine decke Kääl es en…
10 Wann jet god flutsch, es et…
11 verkindsch
12 Gitt et beim Bäcker
13 nit söß
14 schingk naachs
15 hät mäncheiner Hoore drop
16 Wochendag
17 Figor em Hännesche
18 fresche Blodwoosch
19 immer
20 Vugel
21 Verkäldung
22 Blom
23 Färv
24 Obszoot
25 better
26 lestig

Senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort bis Fr., 2. August 2013: **Akademie för uns kölsche Sproch, Alice Herrwegen, Im Mediapark 7, 50670 Köln.** Die Preise werden unter allen richtigen Einsendungen verlost.
1. Zwei Karten für den Klaaf em Mediapark am 12. November 2013
2. Ein Buch »Weltliteratur op kölsch« der Akademie för uns kölsche Sproch
3. Ein Buch »Pänz us Kölle« der Akademie för uns kölsche Sproch

Die drei Gewinner werden benachrichtigt und erhalten ihren Gewinn auf dem Postweg zugestellt. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Mitarbeiter und Seminarleiter der Akademie för uns kölsche Sproch sind von der Teilnahme ausgenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Personenbezogene Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Abwicklung des Gewinnspiels verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Die Gewinner unseres letzten Preisrätsels sind: 1. Zwei Karten für den Klaaf em Mediapark: Konrad Krieger | 2. Buch »Pflanzen und Tiere iop kölsch«: Sabine Brachmann-Schmitz | 3. Buch »Och, verzäll ens…«: Doris Roth

Lösung Rödsel aus Heft 2/13: 1. Meddwoch | 2. Höppekässche | 3. Käues | 4. Katz | 5. ald | 6. Schlopp | 7. Hot | 8. Aap | 9. ploge | 10. Blod | 11. Drügg | 12. luus | 13. rud | 14. fott | 15. fluppe | 16. Koosch | 17. Blome | 18. Büggel | 19. späd | 20. Steff | 21. flöck | 22. staats | 23.Stätz | 24. Fesch | 25. Sonn | 26. Ömmere | 27. Pooschte | 28. recke | 29. Botz | 30. Nähl

RARE-TÄTCHER

US DEM BÖCHERSCHAAF

Sommerzeit – Lesezeit! Daher empfehlen wir Ihnen dieses Mal spannende und entspannende Lektüre. Frederike Müller hat drei hochdeutsche Romane ausgewählt, Claudia Schlickeiser stellt Ihnen ein neues Mundartbuch vor.

Ingeborg F. Müller
Vill Pläseer mem Kölsche Klaaf. Kölsche Rümcher un Verzällcher
Eigenverlag, Pulheim 2013,
10,00 Euro (+ 2,00 Euro Versand)
Bestellungen an: ingeborg-f.mueller@koeln.de oder Tel. (02238) 7910

Mundart ist wichtig, Mundart muss gepflegt werden! Da gebe ich Frau Ingeborg F. Müller vollkommen recht. Doch genau das stellte mich bei dieser Buchbesprechung vor ein großes Problem, denn leider bin ich ein – Imi! »Ok«, denke ich mir »kämpf dich durch, ein bisschen verstehst du ja«. Und ich muss sagen – von »durchkämpfen« war keine Rede. Natürlich gab es hin und wieder Passagen, bei denen meine Kolleginnen tüchtig für mich übersetzen mussten. Aber größtenteils habe ich mir mit dem sehr kurzweiligen Buch hervorragend die ein oder andere lange Bahnfahrt vertrieben. Alltagsthemen, die von Leuten im Veedel, Kindern, Jahreszeiten – ja einfach vom kölschen Klaaf in der Stadt handeln.

Um das Büchlein noch einmal aufzulockern, hat Frau Müller kleine Gedichte einfließen lassen. Auch nach bereits fünf vorangegangenen Büchern sowie vier Hörbüchern ist »Vill Pläseer« ein Buch für kölsch- und nicht kölschschlagende Herzen. Es begeistert mit kleinen Anekdötchen rund ums tägliche Leben, gespickt mit viel Witz und Charme. Und wem allein bei Beginn des ersten Gedichts »et Hätz opgeiht«, wird den Rest verschlingen: »Meins do nit, do däts se messe, Wann kein Minsch se he mih sprich? Jing uns Kölsche Sproch verlore, Wör't der »Supergau« för mich!

Diverse Autoren
Die vierte Zeugin
Aufbau Verlag, Berlin 2012, 9,99 Euro
ISBN: 978-3-7466-2879-0

Köln im Mittelalter: Von einem Tag auf den anderen steht die Tuchhändlerwitwe Agnes Imhoff vor dem Nichts. Ihr Mann hat ihr einen Schuldenberg hinterlassen, und zu allem Überfluss wird sie auch noch angezeigt. Der Versuch, sich aus dieser Situation zu befreien, führt sie in ein Netz politischer Ränkespiele und Intrigen, aus dem sie sich vielleicht nicht mehr befreien kann!

Mein erster Gedanke der mir bei diesem Buch kam: Verderben viele Köche wirklich den Brei? Immerhin 12 Autoren haben diesen historischen Roman gemeinsam verfasst. Nach meiner Lektüre kann ich jeden beruhigen: Die 12 Autoren haben einen spannenden und flüssig zu lesenden Roman, nein Krimi, geschrieben, der keine Wünsche offen lässt!

Die Geschichte selber ist sehr detail- und kenntnisreich, selbst wenn man sich mit der Kölner Geschichte gut auskennt, kann man bei der Lektüre neue Begebenheiten entdecken. Spannend und interessant fand ich außerdem die Darstellung des berühmt-berüchtigten Kölner Klüngels, der im Mittelalter besonders ausgeprägt war. Die Mechanismen werden authentisch geschildert. Die Winkelzüge der einflussreichen (Kölner) Persönlichkeiten mit ihren Hintergedanken und Konsequenzen werden so eindringlich dargestellt, dass man sich direkt in diese Zeit hinein versetzt fühlt.

Die im Mittelpunkt stehende Witwe Agnes Imhoff wird sehr plastisch beschrieben und gewinnt mit jeder gelesenen Seite an Profil und Leben. Aber auch die anderen Personen im Buch sind vielschichtig und lebendig dargestellt. Den Autoren ist eine lebensnahe Schilderung gelungen, die dafür sorgt, dass man Sympathien für einige Charaktere entwickelt, und Antipathien für andere.

Überraschend zu lesen ist der Epilog, der in der Gegenwart spielt! Es lohnt sich in jedem Falle, diesen Roman von vorne bis hinten durchzulesen!

Andrea Schacht
Die Katze mit den goldenen Augen
Rütten & Loening, Berlin 2007, 9,95 Euro
ISBN 978-3-352-00747-7

Dieser Katzenroman von der Autorin Andrea Schacht, die für ihre historischen Romane bekannt ist, ist nicht ortsgebunden. Wer also mal ganz unabhängig von Köln und Umgebung ein tolles Buch lesen möchte, ist hier richtig, egal, ob Katzenliebhaber oder einfach Freund von guter Unterhaltung! Aber auch diejenigen, die Katzen eher nicht mögen, werden dieses Buch mit Begeisterung lesen und am Ende … Katzenfreunde sein!

Der Schriftsteller und Katzenhasser Helge muss ein Buch über Katzen schreiben um seine Kasse aufzufüllen. Dieser Auftrag wird ihm nicht nur Geld

bringen, sondern auch das Herz öffnen für die Samtpfoten und zu guter letzt das Herz seiner Nachbarin einbringen. Am Ende des Buchs ist er stolzer Besitzer einer Katze, die ihm immer wieder neue Geschichten von anderen besonderen Katzen und deren Erlebnissen erzählt.

Das Buch kann auch als Sammlung von Kurzgeschichten verstanden werden. Diese sind in die Handlung der eigentlichen Geschichte eingebettet. Es hebt die besonderen Eigenheiten der kleinen Samtpfoten hervor und erzählt so manches liebevoll aus der Perspektive der Vierbeiner.

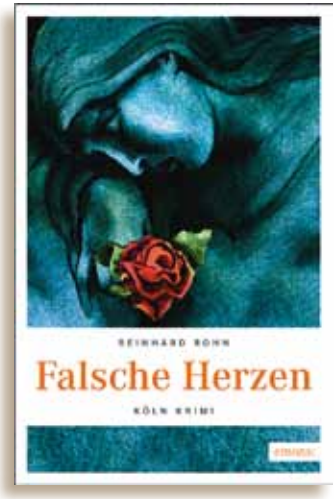
Der unverwechselbare Stil von Andrea Schacht macht dieses Buch zu einem besonderen Leckerbissen und lädt zu entspannten Lesestunden ein.

Reinhard Rohn
Falsche Herzen
Emons Verlag, Köln 2008, 9,90 Euro, ISBN 978-3-89705-601-5

Der Kölner Hauptkommissar Jan Schiller hat andere Sorgen als einen Mörder zu fassen: Er fühlt sich krank, und eine neue Kollegin macht ihm das Leben schwer. Aber der Mörder scheint ihn zu kennen und hinterlässt ihm Botschaften in Form von Herzen und E-Mails. Es sind bereits mehrere Morde geschehen, ohne dass Schiller weiter gekommen wäre. Doch dann macht der Mörder einen Fehler... Kann der Kommissar dies zu einem Vorteil nutzen?

Schiller ist ein klassischer Hauptkommissar, wie er in vielen Büchern auftaucht: engagiert, kaffeesüchtig, nicht ganz einfach im Umgang, und, wie meistens, mit Beziehungsproblemen. Die neue Kollegin, die er vor die Nase gesetzt bekommt, wird nicht sofort warm mit ihm. Auch das ist nichts Neues. Und doch bringt das Buch einen sehr spannenden, neuen Aspekt mit: den Perspektivenwechsel. Am Anfang wird die Geschichte aus der Sicht des Kommissars Jan Schiller erzählt. Weiter geht sie aus der Sicht seiner Kollegin Birte Jessen. So lernt man beide Seiten gut kennen und versteht die Verhaltensweisen des jeweils anderen. Sogar der Mörder kommt zu Wort. Man erfährt seine Motive, seine Pläne, aber nicht, wer er ist. Das macht es sehr spannend.

Der Autor führt den Leser einige Male erfolgreich in die Irre, bevor er schließlich zum Ziel gelangt.



KLAAF BESTSELLERLISTE

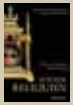
In dieser Rubrik präsentieren wir Ihnen regelmäßig die Top 10 der beliebtesten Bücher zum Thema Köln, jeweils ausgesucht von einer der großen Kölner Buchhandlungen.

1 **DIE MUSIZIERENDEN ENGEL IM KÖLNER DOM**
Schock-Werner u. a. , Verlag Kölner Dom

2 **KÖLN VOR DEM KRIEG**
Reinhard Matz, W. Vollmer
Greven Verlag Köln

3 **MIT KINDERN WANDERN**
Gerti Keller, J. P. Bachem Verlag

4 **KÖLNER RELIQUIEN**
Manfred Becker-Huberti, Konrad Beikircher
J. P. Bachem Verlag



5 **DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE**
Martin Papirowski, DuMont Verlag

6 **KURZE WANDERUNGEN IM NATIONALPARK EIFEL**
Maria A. Pfeifer (Hrsg), J. P. Bachem Verlag

7 **KREUZDAME**
Magdalene Imig, Emons Verlag

8 **GLASMALEREI IN KÖLNER KIRCHEN**
Peter Bergthaller, B. Kühlen Verlag

9 **ROMANIK IM RHEINLAND**
Jürgen Kaiser, Greven Verlag Köln

10 **FAHRRADSTADTPLAN KÖLN UND UMGEBUNG**
J. P. Bachem Verlag

Wir bedanken uns bei der Köselsche Buchhandlung für die Informationen und Statistiken zur Erstellung dieser Liste.

DE KÖLSCHE KÖCH

© LAPERLA_777 – FOTOLIA.COM

Die Rubrik »Kölsche Köch« stellt in jeder Ausgabe Rezepte vor, die in die entsprechende Jahreszeit passen und beschreibt Hintergründe oder Besonderheiten der eingesetzten Produkte.

Die Stadt Köln spielte schon im Früh- und Hochmittelalter eine bedeutende Rolle. Seit dem 13. Jahrhundert wurde sie zum führenden Handelszentrum Mitteleuropas. Im Spätmittelalter war Köln eine Stadt mit 40.000 Einwohnern. Die Handelsbeziehungen spannten sich nahezu über ganz Europa, und die Kölner Kaufleute gründeten im Ausland viele Niederlassungen, z. B. in Barcelona, Zaragoza, La Coruña in Spanien oder Paris, Metz, Avignon, Marseille, Bordeaux in Frankreich. Aber auch in Italien gab es ständige Handelsplätze, z. B. in Mailand, Venedig, Genua oder Messina. Hinzu kamen Städte im restlichen Europa wie Basel, Wien, Budapest, Danzig, Riga, Reval, Antwerpen, Brügge, London und viele andere. Was die Wirtschaftskraft und die Weite der Handelsverbindungen angeht, nahm Köln einen Spitzenplatz ein.

Durch diese vielen Aktivitäten entwickelte sich die Stadt schon damals zu einem Schmelztiegel der Kulturen, und im Bereich der Nahrungsmittel war in Köln alles erhältlich, was der europäische Markt zu bieten hatte. Gewürze, orientalisches Zuckerwerk, Südfrüchte oder Ostseefisch – die Liste der gehandelten Waren lässt kaum ein Produkt oder eine Herkunftsregion aus. Das ständig verfügbare Handelsgut und die in den fernen Ländern gemachten Erfahrungen kamen der Vielfältigkeit der Nahrungsgewohnheiten sehr entgegen und manch »Fremdes« gelangte in die kölnischen Küchen und wurde irgendwann zu einer heimischen »Spezialität«.

Aber die Kölner Bevölkerungsstruktur bestand im Spätmittelalter natürlich nicht nur aus gut verdienenden Kaufleuten und Handwerkern, die Geld und Macht zu ihrem Vorteil einzusetzen wussten. Der weitaus größere Teil der Bevölkerung war nicht vermögend und lebte sehr einfach. Ebenso einfach waren die täglichen Speisen, die aus Brot und Brei, selten jedoch aus Fisch oder Fleisch bestanden. Eine Alltagsspeise aber konnten sich auch die armen Leute erlauben: Flusskrebse, die in den Gewässern selbst gefangen werden konnten und frei von jeglichen Akzisen blieben.

FLOSSKREBSE US'M DILLSUD
FLUSSKREBSE AUS DEM DILLSUD

48 FLUSSKREBSE (12 STÜCK JE PORTION)
2 BUND DILL
SALZ, 10 SCHWARZE PFEFFERKÖRNER
1 ZWIEBEL
50 G BUTTER
2 MÖHREN
1 STANGE PORREE
1 EL TOMATENMARK
0,2 L WEISSWEIN
200 G CRÈME FRAÎCHE
0,2 L SAHNE
SALZ, PFEFFER, ZUCKER

Aus »Der Kölsche Rezepte-Kalender 2012« von stückkölle, www.stueckkoelle.de

Die Krebse nacheinander zu dritt oder viert in leicht gesalzenes, kochendes Wasser geben. 1 Bund Dill und die Pfefferkörner zugeben und die Krebse jeweils 4 Minuten leicht kochen. Anschließend den Sud etwas einkochen und abkühlen lassen. Die Flusskrebse darin mit einem halben Bund frischem Dill einen Tag lang im Kühlschrank durchziehen lassen. Statt der lebenden Krebse kann man auch tiefgekühlte Ware im Dillsud verwenden.

Für die begleitende Sauce dünstet man die in Würfel geschnittene Zwiebel in der Butter an, gibt die geputzten und grob aufgeschnittenen Möhren und Porree hinzu. Wenn das Gemüse etwas angeröstet ist, rührt man das Tomatenmark dazu und löscht alles mit dem Weißwein und etwa genau so viel Dillsud vom Vortag ab. Das Ganze aufkochen, dann die Crème fraîche und die Sahne zugeben und die Sauce bis zur gewünschten Konsistenz einkochen lassen. Mit dem restlichen, fein gehackten Dill, Salz, Pfeffer und etwas Zucker würzen und fein abschmecken. Die Flusskrebse in dieser Sauce erwärmen und mit ein paar Scheiben »Kammißbrut« oder Baguette servieren. **THOMAS COENEN**

© DRAGON187 – DE.WIKIPEDIA

© KARELNOPPE – FOTOLIA.COM

AUF JEDEN FALL STANDESGEMÄSS

Krebse dienen, oder besser dienten der hochherrschaftlichen Küche, genau so wie der einfachen Küche der armen Leute. Man unterscheidet sie in verschiedene Gattungen, in Seekrebse (Hummer, Krabbe, Garnele) und Süßwasserkrebse. Zu den letzteren gehören die Fluss-, Bach- und Steinkrebse sowie die Teichkrebse. Die Flusskrebse waren auch im Rheinland häufige Nahrung über einen langen Zeitraum, nämlich vom Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung. Erst durch die Verschmutzung der Gewässer und aufgrund von Krankheiten verschwanden sie nahezu ganz und galten als ausgestorben. Inzwischen siedeln sie sich wieder an, wenn auch nur vereinzelt, was ein sicheres Indiz für die verbesserte Wasserqualität des Rheins ist.

Am besten sind die Flusskrebse vom Mai bis in den August, wodurch sie sich hervorragend mit den Muscheln ergänzen, die ab September wieder auf den Küchenzetteln stehen. Die Krebse haben ein sehr zartes, nahrhaftes und saftiges Fleisch, so dass sie auf vielerlei Arten zubereitet werden können. Wenn man sich die Mühe machte und die Flusskrebse selber gefangen hat, die in großen Mengen unsere Gewässer bewohnten, konnte man sich mit wenig Geld eine köstliche Speise bereiten. Gefangen wurden die Krebse mit verschiedenen Methoden. Nachts waren die Tiere auf Nahrungssuche und man konnte sie mit der Hand fangen, wenn man das Wasser mit einem Licht beleuchtete, vor dem sie zu fliehen versuchten. Eine etwas professionellere Methode war es, sie mit sogenannten Krebstellern oder Reusen bzw. Körben einzufangen. Als Köder dienten Fleisch- oder Fischreste.

Die Flusskrebse konnten auch auf Vorrat gefangen und dann in durchlöcherten Fischkästen aus weichem Holz, die ins Wasser gesetzt wurden, aufbewahrt werden. Außerhalb des Wassers konnte man sie für einige Zeit ganz gut aufbewahren, wenn man sie in einem Zuber (Holzbottich) im Keller unterbrachte. Allerdings erforderte diese Methode etwas Arbeit, weil sie mit einigen Händen voll frisch gepflückten Brennnesseln oder Petersilie bestreut und zur Fütterung abends mit etwas Sahne oder Bier, in dem man ein Ei zerquirlt hatte, überschüttet wurden. Von dieser Fütterung wurden sie sehr fett und wohlschmeckend, wie ein Chronist vermerkt. Allerdings war es am nächsten Morgen erforderlich, den Zuber mit frischem Wasser sorgfältig auszuwaschen, da die Krebse sonst an dem eventuell sauer werdenden Bier oder der Sahne verenden würden. THOMAS COENEN

© RAINER ZENZ – DE.WIKIPEDIA

© INNA MOODY – DE.WIKIPEDIA

KLEINES KÖLSCHE-KÖCH-LEXIKON

AKZISE (AUCH ACCISE): Indirekte Verbrauchssteuer, die sich entweder in Prozent des Warenwertes berechnete oder in festen Sätzen für Maß- und Gewichtseinheiten. In Köln war nur der Großhandel von diesen Abgaben etwa ab dem 13. Jahrhundert betroffen. Akzisen waren eine der wesentlichen Säulen der Kölner Finanzpolitik.

BÜTT: Wanne, Zuber, ein weites, oben offenes Gefäß aus Dauben (Holzbretter) oder Metall, das mit zwei Ohren (Henkeln) versehen ist. En Bütt voll = sehr viel.

FESCHKAR: Fischkasten, durchlöcherter Kasten oder Behälter, der zum Aufenthalt lebender Fische oder Krebse dient. Die nach dem Fang nicht veräußerten Fische wanderten in das Feschkar und wurden mit diesem ins Wasser gebracht.

FODERKAAT: Futterkarte, Speisenkarte.

KAMMISSBRUT: Kommissbrot, ein Soldatenbrot, zuerst 1552 aus Straßburg bekannt, aus Köln 1692. Wegen seiner Schmackhaftigkeit war das Kammißbrut bei den Kölnern sehr beliebt. Kölsche Jungen baten auch wohl an den Kasernenfenstern: »Zaldat, Zaldat, jev mer jet Kammißbrut«.

LECKERJOTS: Leckergut, Leckerei, feines Backwerk, Süßigkeiten, Zuckerwerk, besonders für die Kinder ein Zauberwort.

PARADIESKÖRNER: Gewürz, Ersatz für Pfeffer. Ein Ingwergewächs von der afrikanischen Guinea-Küste. Wurde zuerst von portugiesischen Seefahrern nach Europa gebracht und erfreute sich 300 Jahre lang (1460-1760) großer Beliebtheit.

PEFFER: Pfeffer

WANZEDILL: Koriander, altbekanntes Küchenkraut.

FOTO: © MICH. KRÄMER – DE.WIKIPEDIA

1888 als Historisches Museum der Stadt Köln gegründet, befindet sich das Kölnische Stadtmuseum seit 1958 im Zeughaus, der ehemaligen Waffenkammer der Stadt.

HÄTZLICHE GLÖCK-WUNSCH

DAS KÖLNISCHE STADTMUSEUM FEIERT SEINEN 125. GEBURTSTAG

Nicht das größte, nicht das bestausgestattete, vielleicht das Museum mit dem größten Sanierungsbedarf, aber sicherlich das wichtigste Haus, was die Kölner Geschichte und das Kölsche Selbstverständnis betrifft – das Kölnische Stadtmuseum feiert in diesem Jahr seinen 125. Geburtstag, Anlass genug, einen genaueren Blick zu werfen auf eine der Kölschesten Institutionen überhaupt.

HISTORISCHES MUSEUM DER STADT CÖLN

Wie bei so vielen Museen geht auch die Initiative für das »Historische Museum der Stadt Cöln« zunächst vom gehobenem Bürgertum aus, welches am 14. August 1888 in der Hahnentorburg am Rudolfplatz die Eröffnung feiert – in diesem Jahr also vor 125 Jahren. Ziel war zunächst zu sammeln und zu bewahren: Es sollte ein Ort entstehen, an dem alle für die Geschichte der Stadt Köln bedeutenden Gegenstände zentral verwaltet und ausgestellt werden sollten. Die ersten Exponate stammten u.a. aus dem Historischen Archiv und dem Wallraf-Richartz-Museum, aber auch aus der alten Waffenkammer der Stadt Köln, dem Zeughaus, in dem sich neben dem zum erwartenden Sortiment ausgedienter Waffen und Rüstungen auch einige rare Kuriositäten befanden (z. B. der legendäre Streitwagen der Schlacht bei Worringen). Schnell gab es Platzprobleme und die Eigelsteintorburg kam als zusätzlicher Ausstellungsort hinzu. Die Jahrtausendausstellung 1925, mit der die Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Deutschen Reich gefeiert wurde, machte endgültig klar, dass eigentlich ein neues, rheinisches Museum entstehen sollte, nicht zuletzt gefördert durch den damaligen Oberbürgermeister Konrad Adenauer. 1,3 Millionen Menschen hatten die Ausstellung in nur drei Monaten besucht. Doch die aufkommende Wirtschaftskrise Ende der 20er Jahre machte alle diese Gedankenspiele zunichte. Erst nach zehnjähriger Planung wurde das »Haus der Rheinischen Heimat« am 21. Mai in der alten Kürassier-Kaserne 1936 auf über 11.000 Quadratmetern am heutigen Kennedy-Ufer in Köln-Deutz eröffnet – mit einer Ausstellungsfläche, die etwa der Gesamtheit aller anderen Kölner Museen entsprach. Bei der Eröffnung waren auch der Reichsminister für Volksbildung und Propaganda, Josef Goebbels, sowie Ehrenabordnungen von SA, SS und Hitlerjugend anwesend. Im ersten Führer zum Haus hieß es: »Das Haus der Rheinischen Heimat ist ein deutsches Volksmuseum im besten Sinne und daher auch von nicht zu unterschätzender nationalpolitischer Bedeutung«. Dies zeigte sich weniger in den kulturhistorischen Ausstellungen, als in denen mit propagandistischem Inhalt, wie z. B. »Seefahrt ist Not« (1941), mit der Jugendliche für den Kriegseinsatz rekrutiert werden sollten. Nach Kriegsbeginn wurden die Bestände des Museums evakuiert und in 12 verschiedenen Depots untergebracht.

FOTOS: © KÖLNISCHES STADTMUSEUM/RHEINISCHES BILDARCHIV, KÖLN

Idealansicht des Kölner Doms vor der Vollendung, 1834 bis1836, von Carl Hasenpflug

KÖLNISCHES STADTMUSEUM

Im Krieg wurde das Gebäude durch Bombentreffer schwer beschädigt. Nach Kriegsende stellte sich relativ schnell die Frage, an welchem Standort das »Haus der Rheinischen Heimat« wiedereröffnet werden sollte. Das alte Gebäude wurde von vielen als zu groß angesehen. Zahlreiche Verantwortliche drängten darauf, das Museum mehr in das städtische Zentrum einzugliedern. Die Entscheidung fiel zugunsten des Zeughauses, nicht zuletzt wegen seiner historischen Bedeutung. Nach dem Wiederaufbau des ebenfalls schwer beschädigten Gebäudes konnte das Haus 1958 unter dem neuen Namen »Kölnisches Stadtmuseum« in seinem neuen Domizil in der Zeughausstraße eröffnet werden. Das Deutzer Gebäude wurde nach dem Umzug ins Zeughaus abgerissen – an seiner Stelle entstanden das Landeshaus des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) und später etwas weiter nördlich das Hyatt Hotel. Nachdem sich die Präsentation anfangs noch stark an den früheren Inszenierungen orientiert hatte, wurde zu Beginn der 1980er Jahre die gesamte Dauerausstellung umgestaltet, um – gemäß des damaligen Zeitgeistes – ein Museum »für alle« und nicht nur für das gehobene Bürgertum zu schaffen. Mit der Neukonzeption fand erstmals eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus statt. Auch die Alltagsgeschichte der »kleinen Leute« spielte fortan eine wichtige Rolle in der Dauerausstellung, die von nun an auf rund 2.000 Quadratmetern die Geschichte der Stadt seit dem frühen Mittelalter erzählt.

Jetzt stehen wieder große Änderungen bevor: In naher Zukunft soll das Kölnische Stadtmuseum generalsaniert, komplett umgebaut und erweitert werden. Dadurch wird die Ausstellungsfläche des Hauses erheblich vergrößert. Interaktive und digitale Medien werden verstärkt in die Inszenierung integriert und auch die heutige Stadtrealität thematisiert. Damit wird das Kölnische Stadtmuseum in Zukunft noch mehr zu einem Dreh- und Angelpunkt für alle Diskussionen über Vergangenheit und Zukunft unserer Stadt.

125 MAL GEKAUFT – GESCHENKT – GESTIFTET

Mit seinen 125 Lenzen ist das Kölnische Stadtmuseum eines der ältesten historischen Museen Deutschlands. Hier ist das Gedächtnis der Stadt lebendig.

In seiner Jubiläumsausstellung lässt das Stadtmuseum seine Vergangenheit, die große Vielfalt seiner über 300.000 Exponate und zugleich die Geschichte Kölns Revue passieren. 125 Jahre – 125 Exponate, so die schöne Grundidee: Aus jedem Jahr der Museumsgeschichte präsentiert das Museum ein besonderes Exponat mit seiner ganz eigenen Geschichte und dem Umstand seiner Erwerbung. Die Ausstellung bietet somit einen ganz neuen Blick hinter die Kulissen eines der ältesten historischen Museen Deutschlands. Und eine überraschende Begegnung mit der Historie jener Stadt, die im Mittelalter zu einer der bedeutendsten des Kontinents heranwuchs und die noch heute durch ihren Reichtum an Geschichte und Geschichten fasziniert. Mit jedem der gezeigten Kunstwerke, Objekte und Alltagsgegenstände verbinden sich Ereignisse und Wendepunkte, Menschen und Erinnerungen. Alles ist dabei: Bekanntes, bislang nie Gesehenes, Altes, Modernes, Kostbares, scheinbar Unscheinbares, Gefälliges, Schockierendes, Verlorenes und in seiner Echtheit Umstrittenes. Viele Objekte sind bislang noch nie gezeigt worden!

Zu den Ausstellungsstücken gehören beispielsweise ein barocker Rennschlitten, mit dem sich die Damen im 18. Jahrhundert während der höfischen Turniere vergnügten. Oder die riesige rote Fahne der Demokratischen Gesellschaft von 1848, dem Jahr der bürgerlichen-demokratischen Revolution gegen die herrschenden Mächte. Oder die Fotografien der Teilnehmer des großen historischen Festzuges von 1880, mit dem die Vollendung des Domes gefeiert wurde. Kaiser Wilhelm, zu dessen Ehren der Umzug stattfand, gefiel dieser so gut, dass er die Parade sogar zweimal abnahm. Abenteuerliche Anekdoten erzählt auch der 2001 aus dem Kölnischen Stadtmuseum von einem französischen Kunstdieb geraubte und auf ereignisreiche Weise wieder zurückgekehrte Kokosnusspokal aus dem Jahr 1580. Ebenso der Badeanzug aus der Zeit der Jahrhundertwende, ein Kostüm des 2012 verstorbenen Kölner Künstlers Dirk Bach, der Zünder aus dem Ersten Weltkrieg, der Mantel aus Einkaufstüten des Kölner Sammlers Hermann Götting, und, und, und ...

1. Zeughaus Innen vor 1953

2. Zeughaus Museum 1958

Rosenmontag auf dem Kölner Neumarkt 1836 von Simon Meister

Gleichzeitig vermittelt die Ausstellung, kuratiert vom gesamten Museumsteam, viel Wissenswertes über das Selbstverständnis der Museen im Lauf der Zeit: Die 1888 inventarisierte Fahne der Demokratischen Gesellschaft ist natürlich ein wichtiges Zeugnis für die Revolution von 1848/49, aber sie zeigt auch, dass das Museum eine Gründung mit bürgerlichem Hintergrund war. Ganz nonchalant vermittelt die Jubiläumsschau darüber hinaus noch spannende Seiteneinblicke in die Kölner Geschichte: Oder hätten Sie beispielsweise gewusst, dass der Gelehrte und Kunstsammler F. F. Wallraf (1748-1824) mit der Umbenennung der »Schmierstraße« in Rue de la Comédie die Grundlage für den noch heute genutzten Begriff »Schmierenkomödie« schaffte?

DRUM LOSS MER FIERE

Mit einem großen Straßenfest und bunten Bühnenprogramm möchte das Kölnische Stadtmuseum am 14. Juli 2013 von 11-22 Uhr gemeinsam mit allen Kölnerinnen und Kölnern seinen 125. Geburtstag feiern.

Um Platz für dieses Fest zu schaffen, wird für diesen Tag die Zeughausstraße gesperrt. Auf der großen Musikbühne geben sich ab 12 Uhr zahlreiche große Kölner Bands die Hand (z. B. Kasalla, deren Tour dieses Jahr sofort komplett ausverkauft war, Queerbeat, 5 vor 12, Wilmas Pänz). Einer der Höhepunkte des bunten Bühnenprogramms ist sicherlich das Mitsingkonzert von »Loss mer Singe«. Auch drei Musiker der Bläck Fööss und die Holunder Singers sind mit dabei. Mit »Reim in Flammen« konnte darüber hinaus die charmanteste Poetry Slam-Veranstaltung Kölns für den Abschluss des Festes gewonnen werden.

Historische Kinderspiele, ein Kinderschmied, mittelalterliche Handwerkskunst zum Mitmachen, eine Kölner Märchenlesung, zahlreiche Führungen für Erwachsene und Kinder – im Stadtmuseum und im angrenzenden Stadtraum – und mittelalterliche Schaukämpfe (und vieles mehr ...) sorgen ebenfalls dafür, dass dieser besondere Geburtstag zu einem Fest für die gesamte Familie wird.

Alle Attraktionen sind natürlich kostenfrei! Auch das Stadtmuseum kann an diesem Tag ohne Eintritt besichtigt werden!

Früheste bekannte Fotografie vom Kölner Rathaus von Charles Marville, 1853

Französisches Straßenverzeichnis für Köln, Januar 1813

JUBILÄUMSFEST »125 JAHRE KÖLNISCHES STADTMUSEUM« SO. 14. JULI 2013, 11-22 UHR, AUF DER ZEUGHAUSSTRASSE

AUSSTELLUNG »125 JAHRE KÖLNISCHES STADTMUSEUM«, »125 MAL GEKAUFT – GESCHENKT – GESTIFTET« SA. 22. JUNI BIS SO. 10. NOVEMBER 2013

Zeughausstraße 1–3, 50667 Köln, Telefon: (0221) 22125789, E-Mail: ksm@museenkoeln.de, www.museenkoeln.de/koelnisches-stadtmuseum
Öffnungszeiten: Di. 10–20 Uhr, Mi.–So. 10–17 Uhr, 1. Do. im Monat 10–22 Uhr (außer Feiertage), Mo. geschlossen
Regelmäßige öffentliche Führungen: samstags 14.30 Uhr, sonntags 11.15 Uhr, 1. Donnerstag im Monat 18.00 und 19.30 Uhr

TERMINE DER KÖLSCH-SEMINARE IM 2. HALBJAHR 2013

BEGINN	ZEIT	ORT	THEMA		SEMINARLEITER
Fr 30.08.	19.00	Akademie	**IMI-TRIKULATION**[1]		A. Herrwegen
ANFÄNGERKURSE					
Mo 09.09.	17.30	Berufskolleg	**MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER HÖÖSCH**[2]	MH 1213	I. Grünendahl
Mi 11.09.	10.30	Akademie	**MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER FLÖCK**	MF 1213	H. Salentin
Mi 11.09.	17.30	Akademie	**MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER FLÖCK**	MF 2213	B. Hambüchen
Do 05.09.	19.00	Berufskolleg	**MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER FLÖCK**[3]	MF 3213	A. Herrwegen
Do 05.09.	19.00	Berufskolleg	**MER LIERE KÖLSCH – ÄVVER FLÖCK**	MF 4213	N. Faßbender
EXAMENSKURSE					
Mo 09.09.	17.30	Berufskolleg	**STADTGESCHICHTE**	S 1213	R. Schönhofen
Mo 09.09.	17.30	Berufskolleg	**STADTGESCHICHTE**	S 2213	M. Scharfe
Mi 11.09.	19.00	Antwerpener	**STADTGESCHICHTE**	S 3213	W. Jaegers
Mi 11.09.	19.00	Akademie	**STADTGESCHICHTE**	S 4213	B. Hambüchen
Do 05.09.	19.00	Berufskolleg	**STADTGESCHICHTE**	S 5213	D. Bluhm
Do 12.09.	19.00	Berufskolleg	**STADTGESCHICHTE**	S 6213	M. Latzel
Mo 09.09.	19.00	Berufskolleg	**SPRACHGESCHICHTE U. LITERATURKUNDE**	L 1213	I. Grünendahl
Mi 11.09.	19.00	Akademie	**SPRACHGESCHICHTE U. LITERATURKUNDE**	L 2213	R. Meier
Do 05.09.	19.00	Akademie	**SPRACHGESCHICHTE U. LITERATURKUNDE**	L 3213	H. Engels
Mo 09.09.	17.30	Berufskolleg	**BRAUCHTUM**	B 1213	A. Sperbel
Mo 09.09.	18.30	Akademie	**BRAUCHTUM**	B 2213	H. Salentin
THEMENKURSE[4]					
Mo 09.09.	19.00	Berufskolleg	**KÖLSCH SCHWAADE**	T 1213	R. Schönhofen
Mo 09.09.	19.00	Berufskolleg	**WAS STRASSENNAMEN ERZÄHLEN – NEU**	T 2213	M. Scharfe
Di 10.09.	17.30	Akademie	**LITERATUR OP KÖLSCH**	T 3213	K. Petzoldt
Do 05.09.	17.30	Berufskolleg	**KÖLSCH SCHRIEVE UN USSPRECHE**	T 4213	A. Herrwegen
Do 05.09.	17.30	Berufskolleg	**ASPEKTE DER KÖLNER GESCHICHTE IM 17. JAHRHU NDERT**	T 5213	H. Binkowski
Do 05.09.	17.30	Berufskolleg	**KÖLNER STADTGESCHICHTE DARGESTELLT AN ALTE N BILDERN**	T 6213	V. Gröbe
Do 05.09.	17.30	Berufskolleg	**KÖLLE, DO BES E GEFÖHL – VON OSTERMANN BES BL ÄCK FÖÖSS**	T 7213	N. Faßbender
Do 05.09.	19.00	Berufskolleg	**FASTELOVEND UN JET MIH**	T 8213	V. Gröbe
Do 05.09.	19.00	Berufskolleg	**ALDERDUM UN MEDDELALDER EN TEXTE UN L EEDER**	T 9213	M. Dohmen

ERLÄUTERUNGEN

Jeder Kurs dauert 12 Doppelstunden (1 Stunde = 45 Min.).
Die Kurse finden statt am:

Mo: 09.09. | 16.09. | 23.09. | 30.09.
07.10. | 14.10. | 04.11. | 11.11.
18.11. | 25.11. | 02.12 | 09.12.

Di: 10.09. | 17.09. | 24.09. | 01.10.
08.10. | 15.10. | 05.11. | 12.11.
19.11. | 26.11. | 03.12. | 10.12.

Mi: 11.09. | 18.09. | 25.09. | 02.10.
09.10. | 16.10. | 06.11. | 13.11.
20.11. | 27.11. | 04.12. | 11.12.

Do: 05.09. | 12.09. | 19.09. | 26.09.
10.10. | 17.10. | 07.11. | 14.11.
21.11. | 28.11. | 05.10. | 12.12.

Keine Kurse in den Herbstferien 21.10. – 02.11.2013

Kursbeitrag: 90 € (inklusive Buch), 50 € für Themenkurse

Keine Parkmöglichkeit auf dem Schulhof

1) einmalige Einführungsveranstaltung für angemeldete Teilnehmer von »Mer liere Kölsch«
2) erstes von zwei Semestern
3) für Teilnehmer, die nicht bis zum Kölschexamen teilnehmen möchten. Weiterführung aber möglich
4) Themenkurse können unabhängig vom Kölsch-Examen belegt werden. (Mindestteilnehmerzahl 12)

FORMALIEN

KURSGEBÜHREN

Die Kursgebühr beträgt 90 Euro (wer bereits 2011 einen Examenskurs belegt hatte, zahlt weiterhin 80 Euro). Das Lehrbuch ist im Preis enthalten. Die Gebühr für jeden der Themenkurse beträgt 50 €. Nach Eingang der Kursgebühr ist die Anmeldung gültig und die Teilnahme am Seminar zugesagt. Die Kursgebühr kann bar entrichtet oder auf das u. a. Konto überwiesen werden unter Hinweis auf Kursnummer und Seminarleiter. Die Kursgebühr muss bis spätestens 14 Tage vor Beginn des Seminars auf dem Konto der Akademie gutgeschrieben sein, da sonst Interessenten, die auf der Warteliste stehen, den Platz bekommen.

BANKVERBINDUNG

SK Stiftung Kultur / Akademie-Seminare
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Kto.-Nr. 39 79 29 57

VERANSTALTUNGSORTE

Es gibt zwei Veranstaltungsorte für Seminare in der Kölner Innenstadt:
Mediapark:
SK Stiftung Kultur, Besprechungsraum, Im Mediapark 7, 50670 Köln.
KVB-Haltest.: Christophstr./Mediapark: Linien 12, 15;
Hansaring: Linien 12, 15, Bus 148, S6, S11, S12, S13
Berufskolleg Zugweg/Wormser Str.:
Zugweg 48, 50677 Köln. KVB-Haltest. Chlodwigplatz: Linien 15, 16, Bus 106, 132, 133; Rolandstr.: Bus 106, 132, 133

SEMESTERBEGINN

Die Seminare im Wintersemester beginnen Anfang bis Mitte Januar, die im Herbstsemester Anfang bis Mitte September.

ANMELDUNGEN

Bei Alice Herrwegen:
Mo – Do von 9.00 – 16.00 Uhr, Fr von 9.00 – 13.00 Uhr
Tel.: (0221) 888 95 203
Anmeldefristen:
Für das Herbstsemester: 15.7. – 30.8.
Für das Wintersemester: 1.11. – 15.12.
Außerhalb dieser Zeiten werden Anmeldungen nicht entgegengenommen.

Ist ein Seminar belegt, besteht die Möglichkeit, sich auf die Warteliste setzen zu lassen, da wir häufig die Erfahrung machen, dass sich Leute anmelden und dann nicht zum Seminar erscheinen. Deshalb wird jeder von der regulären Liste gestrichen, dessen Kursgebühr bis 14 Tage vor Seminarbeginn nicht eingegangen ist. Die Ersten auf der Warteliste bekommen deren Plätze. Wenn Sie also auf der Warteliste stehen, rufen Sie bitte 14 Tage vor Seminarbeginn an und fragen, ob Sie für den Kurs angenommen werden konnten.

TERMINE

JULI BIS SEPTEMBER ’13

Bitte beachten Sie die Termine auf unserer Internetseite.

FOTO: BORIS RAAB

Fr 5.7., 15.30 Uhr

60 JAHRE FRITZ MONREAL SPIELKREIS:

Löstich, kölsch en Wööt un Tön: su präsenteet sich dat Schmölzje us dem Spillkreis!

Ort: Dr. Ernst Schwering-Haus, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln

Akkurat em Jubiläumsjohr bejröße mer dat Schmölzje bei uns en Sölz. Do kann mer der Hoot trecke. 60 Johr e voll Huus un jedes Johr e neu Stöck, dat well jet heiße. Bei uns em Veedel es dä Spillkreis doheim, he han se ehr Woozele. Met kölsche Leedcher un Verzällcher, die söß wie Rusinge för Hätz un Jemöt sin, steit Freud janz bovven an!
Veranstalter: Kölsch-Forum Sülz
Anmeldung und Information:
Roswitha Cöln, Tel.: (0221) 24 22 70
E-Mail: roswitha.coeln@arcor.de
Eintritt frei

So 7.7., 15 Uhr

»ÜBERNÄCHSTE LINKS« – IM ZICKZACK DURCH DIE STADT

Treffpunkt: Vor dem Kölnischen Stadtmuseum, Zeughausstraße 1-3, 50667 Köln

Was oder wen finden wir, wenn wir immer die übernächste links gehen? Einmal um die Ecke gebogen, erwartet uns unter Umständen schon ein neues Veedel. So wird aus Trubel Ruhe, aus Shoppingmeile Wohngebiet, aus Verkehrsschneise Prachtboulevard. Bitte Handy- oder Digicam, Zeichensachen, Stifte, Papier, Musikinstrumente aller Art mitbringen. Anmeldung: Email an info@event-me.com, Anmeldeformular auf der Homepage oder einfach vorbeikommen! Dauer ca. 1,5 Std. | Info: www.event-me.com | Kosten: 10 € / 5 € ermäßigt (Schüler, Arbeitslose, Rentner, KölnPaß)

FOTO: VOLKER HEIN

So 14.7. & So 29.9., 14 Uhr

MUSIKALISCHER ALTSTADT-RUNDGANG »MET SANG UN KLANG DURCH KÖLLE«

Kölsche Krätzcher un Leedcher met Quetsch un Schnüss an »Original-Schauplätzen«

Treffpunkt: historische Wasserpumpe auf dem Altermarkt.

Buchung über KölnTourismus, Tel. (0221) 221-304 00 oder shop.derticketservice.de/koeln-tourismus | Individuelle Terminvereinbarung unter: volker.hein@herrschmitz.info oder Tel. (0171) 280 22 52

Mi 17.7., 14 Uhr

VOM BAUERNDORF ZUM KÖLNER STADTTEIL – EIN SPAZIERGANG DURCH LONGERICH

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Treffpunkt: KVB-Haltestelle der Linie 15 »Longericher Straße«

Dieser Stadtteil blickt auf eine Geschichte von rund 3000 Jahren zurück, wie Funde belegen. Auf dem Rundgang wird das historische, aber auch das heutige Longerich besichtigt. | Information und Anmeldung: Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76 | Kosten: 7 €

Do 25.7., 21.30 Uhr

MONIKA KAMPMANN UND INGRID ITTEL-FERNAU

Radio Köln 107,1 – Im Gespräch mit: Dr. Fritz Bilz. Moderation: Gabi Faulhaber

Sa 3.8., 16 Uhr

KÖLNKULTUR ZUM HÖREN UND MITSINGEN

Mit Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau

Ort: Schloss Eulenbroich, Rösrath, Zum Eulenbroicher Auel 19

Information: monika-kampmann-koeln.de

FOTO: INGEBORG NITT

So 4.8., 15 Uhr

»KOPFLOS«

Treffpunkt vor der Apostelkirche, Eingang Apostelstr.

In der romanischen Kirche St. Aposteln am Neumarkt befindet sich eine Statue des hl Dionysius. Aber warum hat der Mann keinen Kopf? Im Angesicht dieser Figur können wir uns z.B. kreativ mit unserer eigenen »Unvernunft« auseinandersetzen. Im Anschluss: Sonntagsmusik – Konzert in der Apostelkirche. Bitte Handy- oder Digicam, Zeichensachen, Stifte, Papier, Musikinstrumente aller Art mitbringen. Dauer ca. 1,5 Std. Anmeldung: Email an info@event-me.com | Anmeldeformular auf der Homepage oder einfach vorbeikommen! Info: www.event-me.com Kosten: 10 € / 5 € ermäßigt (Schüler, Arbeitslose, Rentner, KölnPaß)

FOTO: MARTINA SCHWANENBERG

Fr 16.8., 15.30 Uhr

MUSIKALISCHE STADT-GESCHICHTEN VON UND MIT GÜNTER SCHWANENBERG

Ort: Dr. Ernst Schwering-Haus, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln

Augenzwinkernd geht es zurück zu den Wurzeln des kölschen Liedguts mit der Garantie: »Alle Lieder sind zu 100% über 100 Jahre gereift!« Schon seit geraumer Zeit betrachtet der Liedermacher, Stadtführer und Buchautor Günter Schwanenberg die Geschichte und das Geschehen in seiner Heimatstadt Köln durch eine spezielle Brille: das historische kölsche Volks- und Karnevalslied. Mit seinen humorvollen musikalischen Vorträgen sorgt er dafür, dass sie nicht vergessen werden Veranstalter: Kölsch-Forum Sülz Anmeldung und Information: Roswitha Cöln, Tel.: (0221) 24 22 70 E-Mail: roswitha.coeln@arcor.de Eintritt frei

FOTO: INGEBORG NITT

Mi 21.8., 15 Uhr

BESICHTIGUNG VON GROSS ST. MARTIN UND MARTINS-VIERTEL

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Treffpunkt: Kirchenportal von Groß St. Martin

Der französische Orden »Monastische Gemeinschaft der Schwestern und Brüder von Jerusalem« hat sich vor einigen Jahren in dieser Kirche niedergelassen, um hilfesuchende Menschen in der Innenstadt zu betreuen. Orden und Kirche werden vorgestellt, anschließend folgt ein Rundgang durch das Martinsviertel. Information und Anmeldung: Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76 | Kosten: 7 €

Do 22.8., 21.30 Uhr

MONIKA KAMPMANN UND INGRID ITTEL-FERNAU

Radio Köln 107,1 – Im Gespräch mit: Ludwig Sebus. Moderation: Gabi Faulhaber

Di 3.9., 13.30 Uhr

KÖLSCHE FUSSWALLFAHRT NACH STAMMHEIM ZUR FREUDENREICHES MUTTER-GOTTES

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Treffpunkt: Alt St. Clemens am Rheinufer (unterhalb der Mülheimer Brücke)

Wir ziehen auf einem schönen Weg am Rheinufer entlang durch den Stammheimer Schlosspark zum Gnadenbild in St. Maria Geburt. Information: Hilde Lunkwitz (0221) 7 39 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76

Fr 6.9., 15 Uhr

»KÖLLE LÄV« – 30 JAHRE AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH: BEI UNS EN SÖLZ WEED JEFIERT, WAT ZOSAMME JEHÖÖT

Ort: Dr. Ernst Schwering-Haus, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln

En ech kölsche Jubiläumsfier met huhkarätije Jäss – dat es et Jeschenk vun der Akademie för uns kölsche Sproch för uns, die Lück us dem Veedel, die zick Johre em Kölsch-Forum Sölz kölsche Kultur fläje. Us ehrem literarische Juweleschaaf präsenteeren uns Friederike Döhring, Hermann Hertling un Ingeborg Nitt e staats Projramm. Der Wolfgang Jaegers sorch met singer Quetsch för de Musik. | Veranstalter: Kölsch-Forum Sülz | Anmeldung und Information: Roswitha Cöln, Tel.: (0221) 24 22 70 E-Mail: roswitha.coeln@arcor.de Eintritt frei

Sa 7.9., 10 Uhr

E HÄPPCHE KÖLSCH

Ort: Weißer Holunder, Gladbacher Str. 48, 50672 Köln

Wollten Sie immer schon einmal etwas über die kölsche Sprache erfahren? Unsere Kölsch-Seminare bieten Ihnen Gelegenheit dazu. Neugierig aber noch unentschlossen? »E Häppche Kölsch«, unser Schnupperkurs, vermittelt einen Eindruck in die Sprachpraxis. Für das richtige Flair sorgt der Einstieg in einer kölschen »Weetschaff«. Die Gilden-Brauerei lädt ein zu einem Kölsch und einem Halven Hahn! »E Häppche Kölsch« kann auch als Gutschein verschenkt werden. Kursbeitrag: 12 € | Anmeldung: Alice Herrwegen (0221) 88 89 52 03 (Mo–Do 9–15 Uhr)

Mo 9.9., 18 Uhr (Einlass 17 Uhr)

MUNDARTAUTORENABEND: »BUTZ, BUTZ, WIDDER BUTZ!«

Ort: Senatshotel (Großer Saal, Eingang Laurenzplatz)

Unsere Mundartautoren tragen neue Rümcher un Verzällcher zum Titelmotto vor. Ein Bücherflohmarkt aus den überzähligen Beständen des Heimatvereins lädt zum Stöbern ein. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei! Eine Körbchensammlung am Ende soll helfen, unsere Kosten zu decken. Veranstalter: Heimatverein Alt-Köln e. V. | Weitere Infos unter www.heimatverein-alt-koeln.de

Sa 14.9., 17.30 Uhr (Beginn 19.30 Uhr)

KÖLSCHE LIVE-MUSIK MIT FRANK-PETER-NEU UN FRÜNDE

Sommerkonzert im Biergarten

Ort: KÄÄZMANN´S, Zwitscherhäuschen, Vogelsanger Straße 452, 50829 Köln

Eintritt: Die Sommerkonzerte im Biergarten sind Eintritts-frei und stehen unter dem Motto »Mer jon mem Hoot eröm«.

Di 17.9., 20 Uhr

»ALLES KÖLSCH«

Ort: Kölner Philharmonie

Gala zum Jubiläumsjahr der »Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur« unter der Schirmherrschaft von OB Jürgen Roters und den Bläck Fööss.

Es wirken mit: Charly Kemmerling/Speimanes (Moderation, Wolfgang Oelksner (Laudatio), Bläck Fööss, Paveier, Ludwig Sebus, Philipp Oebel, Gerd Köster, Frank Hocker, Helmut Krumminga, Irene Schwarz, Mitglieder der Kumede, Ensemble des Hänneschen-Theaters und das Orchester der Kölner Verkehrsbetriebe. | Vorverkaufsbeginn: 18.5. bei KölnTicket | Kosten: zwischen 10 € und 35 €

Di 17. & Mi 18.9.

LOSS MER SINGE

Ort: Kulturkirche, Siebachstraße 85

Auch in diesem Jahr werden Köbes Underground wieder »Loss mer singe«-Mitsingkonzerte in der Kulturkirche in Nippes spielen, natürlich mit Textheft. Kosten: 20 € »Buchladen Neusser Straße«, Neusser Straße 195-7, »Buchhandlung Blücherstraße«, Blücherstraße 3 | Außerdem kann man Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen kaufen, zuzüglich Vorverkaufsgebühr.

Do 19.9., 19 Uhr (Beginn 20 Uhr)

»MER KOCHEN ALL NOR MET WASSER«

Ort: Schloß Bedburg, Graf-Salm-Str. 34, 50181 Bedburg Leeder

Sketsche un Verzällcher in Kölscher Mundart mit Medden us dem Levve: Elfi Steickmann, Wolfgang Nagel, Jörg und Mariam Weber, Dirk Schnelle, Horst Weber | Eintritt: 15 € | Kartenvorverkauf ab Ende Mai 2013 Rathaus Kaster: Tel.: (02272) 402-0 Schreibwaren Wassenberg: Tel.: (02272) 45 46 Schuhservice Gatzen: Tel.: (02272) 69 54

FOTO: JO GOEDE

Fr 20.9., 18.30 Uhr (Beginn 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr)

»TROMMELT NUR UND PFEIFT, ABER SEID FRÖHLICH«

Ort: Ev. Gemeindezentrum-Lindenthal, Lindenthalgürtel 28-30 (KVB-Haltestelle Gleueler Str. der Linie 13)

Der Gerold-Kürten-Singkreis veranstaltet einen kölschen Abend zu Ehren seiner wichtigsten Chorleiter. Der 20. Todestag von Gerold Kürten am 28. April und die 20-jährige erfolgreiche Chorleitung mit Stefan Krüger sind willkommene Anlässe, besondere und seltene kölsche Lieder und Texte vorzutragen.

Wir haben Gäste eingeladen, die Unterhaltsames und Persönliches zu diesem gefühlvollen Abend beitragen werden: Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau, Klaus Greschok und Volker Gröbe und nicht zuletzt der Singkreis selbst. Der Eintritt ist frei | Infos und Fragen bitte an: Silvia Lüthy: (0221) 17 34 21

So 22.9., 12 Uhr

ICH SAGE, WAS ICH MEINE/ ET LILA HÄTZ OP D'R ZUNG

Ort: Senftöpfchen, Köln, Große Neugasse (0221) 258 10 58

Monika Kampmann: 25 Jahre auf der SenftöpfchenBühne
Online-Buchung über www.senftoepfchentheater-koeln.de

FOTO: INGEBORG NITT

Mo 23.9., 14 Uhr

RUND UM DEN NEUMARKT

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Treffpunkt: vor dem Portal des Gesundheitsamtes, Neumarkt Südseite

Die Geschichte dieses Platzes, der seinen Ursprung im Mittelalter hat, ist außergewöhnlich bunt und vielgestaltig. In zwei Stunden werden interessante Ereignisse und Bauten sowie bekannte Persönlichkeiten vorgestellt.
Information und Anmeldung: Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76
Kosten: 7 €

Fr 27.9., 19 Uhr (Beginn 20 Uhr)

»MER SIN ESU KLASSISCH«

Leeder, Sketsche un Verzällcher in Kölscher Mundart

Ort: Bürgerzentrum Nippes, Altenberger Hof, Mauenheimer Str. 92, 50733 Köln

Mit Medden us dem Levve: Elfi Steickmann, Wolfgang Nagel, Jörg und Mariam Weber, Dirk Schnelle, Horst Weber | Eintritt: Vorverkauf 15 € | Abendkasse 17,00 € | Kartenvorverkauf Altenberger Hof, Mauenheimer Str. 92, 50733 Köln Tel. (0221) 97 65 87-0 | Mo – Do von 9.00 Uhr – 17.00 Uhr | Buchhandlung Blücherstr. 3 Tel. (0221) 976 38 01

HÄNNESCHEN-THEATER

FÜR ERWACHSENE

Premiere: Fr 30.8. 19.30 Uhr

»LÜCK WIE ICH UN DO«

von Udo Müller | Preis: 19,50 €
Weitere Termine 2013:

Sa 31.8. – So 15.9.2013
So 22.9. – So 3.11.2013
Mi – Sa um 19.30 Uhr
So 17 Uhr

FAMILIENSTÜCKE

Premiere: Do 26.9.2013
16.30 Uhr

»DIE BÖCHERJEISTER«

von Udo Müller | Preise: Kinder 8,50 €, Erwachsene 13 €

Weitere Termine 2013:

Fr 27.9. – So 3.11.2013
Sa 26.4. – So 15.6.2014
Mi – Sa um 16.30 Uhr,
So um 14.30 Uhr

Für Informationen bzgl. des Vorverkaufs wenden Sie sich bitte an: www.haenneschen.de
Theaterkasse: Mittwoch bis Sonntag 15 bis 18 Uhr | Telefonische Kartenreservierung: mittwochs bis sonntags 10 bis 14 Uhr | Tel.: (0221) 258 12 01, Fax: (0221) 221 2 84 88
E-Mail: haenneschen@stadt-koeln.de

KUMEDE

KNAATSCH EM VEEDEL

E kölsch Miljösspill en 4 Akte öm Leeder vum Willi Ostermann zosammejeknuv vum Wolfgang Semrau

Bitte beachten Sie, dass die Aufführungen kurzfristig in eine neue Spielstätte verlegt werden mussten:

Städtisches Gymnasium Köln-Deutz, Thusneldastr. 15-17 (KVB-Linien 3 und 4 bis Haltestelle Suevenstraße)

Termine und Inhalt des Stücks erfahren Sie unter: www.heimatverein-alt-koeln.de und per Mail unter kumede@hvak.de

REGELMÄSSIGE TERMINE

RUDI AMM: KLAAF-GRUPPEN

Sülz: Kölner Senioren Gemeinschaft Köln-Sülz, Pfarrei St. Karl Borromäus: 1. und 3. Montag im Monat von 15 bis 17 Uhr (außer an Feiertagen)

Kalk: Bürgerhaus Kalk, Kalk-Mülheimer Str. 58, 1. Etage (kleiner Saal): 2. und 4. Montag im Monat von 14.30 bis 16 Uhr (außer an Feiertagen)

KÖLSCHER SINGKREIS GEROLD-KÜRTEN

Chorprobe montags von 18.15 bis 19.45 Uhr (außer Schulferien)

Ort: Rheinische Musikschule, Lotharstr. 14-18, 50937 Köln-Sülz, 1. Etage, Raum 101

»Mer singe Kölsch, dat eß doch klor! Mer singe Kölsch et janze Johr!« Seit fast 50 Jahren folgen diesem Motto von Prof. Albrecht Schneider viele Menschen, die gerne kölsch singen, in diesem von ihm gegründeten Singkreis.
Gerold Kürten leitete und prägte ihn 14 Jahre lang und verlieh ihm seinen Namen. Seit 1993 wird, unter der Leitung von Stefan Krüger, den Jahreszeiten entsprechend, aus einem breiten Repertoire von Bläck Fööss bis Beethoven nur in kölscher Sprache gesungen. Der Singkreis besteht aus über 40 Frauen und Männern im Alter zwischen 40 und 70 Jahren.
Monatlicher Beitrag € 8 | Kontakt: Silvia Lüthy | Tel.: (0221) 17 34 21

FRÜNDE VUN DER AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH E.V.

KONTAKT: HEINZ-PETER HOLLÄNDER, TEL.: (0 22 41) 13 28 70, E-MAIL:FRUENDE@SK-KULTUR.DE

FOTOS: KARL-HEINZ PUSCH

Eindrücke vom »Tag der offenen Weinkeller«

UNTERWEGS MIT DEM WEIN-SCHMÖLZCHEN

Das »Wein-Schmölzchen« der »Fründe vun der Akademie …« hat sich aus dem Wissen heraus gegründet, dass Köln zur Zeit der Hanse, zwischen der Mitte des 12. Jahrhunderts und der Mitte des 17. Jahrhunderts, seine Blütezeit als Weinhandelsstadt erreichte. Da der Weinhandel – aber auch der Anbau – in Köln und der Region ein wesentlicher Erwerbszweig war, nannte man Köln auch »Weinhaus der Hanse«.

Wir wollen nicht nur Wein trinken, sondern interessieren uns für alles rund um die Traube, von Böden, Rebsorten, Anbau, Arten der Rebenerziehung, über die Kellerarbeit des Winzers bis selbstverständlich hin zum Genuss!

Die Koordination dieses Schmölzchens haben Dietmar Kalsen und Heinz Peter Holländer übernommen.

Eines der schönsten Seitentäler des Rheins war Ziel einer »Ahr-Schwärmer-Tour« des Wein-Schmölzchens. Beim »Tag der offenen Weinkeller«, einer Veranstaltung, an der sich sechzehn Weingüter beteiligten, waren sechsundzwanzig, nicht nur wissensdurstige Weinfreunde im malerischen »Tal der roten Traube« unterwegs.

Die interessierten »Fründe …« erhielten Einblicke in die Verarbeitung der Trauben und durften einen Blick hinter die Kulissen der Weingüter werfen. Vor allem aber haben sie den vielfältigen Geschmack der vorzüglichen Weine des Ahrtals kennengelernt.

Mit rund 560 ha Rebfläche, davon ca. 85 % mit Rotweinsorten bestockt, gilt das Anbaugebiet als bekanntestes deutsches Rotweingebiet. Besonders der »Blaue Spätburgunder« ist »König« der Ahr und hier mit rund 62 % Anteil meistangebaute Rebsorte. Er gilt als edelste Rotweinsorte in Deutschland überhaupt.

Schon die Römer schätzten das Ahrtal als Weinanbaugebiet und pflanzten seinerzeit die ersten Reben an. Eine erste urkundliche Erwähnung bezeugt Weinbau »ad Aram« – an der Ahr – bereits für das Jahr 770. Rote und weiße Rebsorten sind für klösterliche Ländereien schon im 9. Jahrhundert belegt. Die Burgundersorten verdankt das Anbaugebiet aber erst der napoleonischen Zeit.

Der Tag begann beim VDP »Weingut Nelles« in Heimersheim, das bereits im Mittelalter gegründet wurde. 1479 lässt sich aus einem Zinsverzeichnis erkennen, dass Peter Nelis, der Pächter eines »wyngartz an der buysch portzen«, einen ungewöhnlich hohen Zinssatz an den Herrn der Burg Landskron zahlen musste. Dieser Weinberg an der Landskrone ist auch heute noch im Besitz des Weinguts und bringt seine besten Weine hervor. Anhand der ausgestellten Maschinen erfuhren die Teilnehmer, was mit den geernteten Trauben geschieht, wenn sie auf den Gutshof kommen. Die roten und weißen Trauben werden alle abgebeert, d.h. ohne Stiel und Stängel verarbeitet. Das macht den Wein zart und samtig. Durch die traditionelle Maischegärung entstehen ausdrucksvolle und typische Ahrweine. Für den Winzer arbeitet die Zeit, man baut auf die natürliche Selbstklärung. Das dauert zwar etwas länger, aber die Weine werden geschont. Sehr viele kleine Weinfässer, akribisch beschriftet, weil alle Rotweine getrennt nach Rebsorten und einzelnen Weinbergslagen eingelagert und im Holzfass ausgebaut werden, waren zu bestaunen. Im eindrucksvollen, alten Gewölbekeller wurden dann die Ergebnisse der intensiven Kellerarbeit probiert, bevor eine kleine Wanderung nach Heppingen führte.

Das »Weingut Burggarten« beeindruckte mit vielen Barriques, Fässern aus Limousin-Eiche, die heute vor allem zum Ausbau der Rot- oder Weißweine dienen.

Später ging es mit dem Shuttlebus nach Ahrweiler, anschließend zur »Weinmanufaktur Walporzheim«, die mittlerweile fast 400 Mitglieder umfasst und eine Rebfläche von 140 ha. bearbeitet. Bewirtschaftet werden vor allem kleine und kleinste Weinbergterrassen, um diese uralte Kulturlandschaft zu erhalten. Denn Maschineneinsatz lassen die steilen Hänge mit den kleinen Parzellen nicht zu.

Abschluss war schon traditionell in Rech, beim »Weingut Adolf Schreiner«. Ein rundum gelungener Tag, mit Genüssen für alle Sinne, ging leider viel zu schnell zu Ende … **HP. HOLLÄNDER**

AKADEMIE FÖR UNS KÖLSCHE SPROCH

ÖFFNUNGSZEITEN

Empfang der SK Stiftung Kultur:
Mo-Fr 9-18 Uhr
Tel.: (02 21) 888 95-0

Bibliothek:
Ingeborg Nitt
nitt@sk-kultur.de
Mo+Do 9-12 Uhr u. 14-16 Uhr,
Di 9-12 Uhr u. 14-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr; Mi geschlossen
Tel.: (02 21) 888 95-202

Sekretariat:
Karola Müller
mueller@sk-kultur.de
Mo-Do 9-14 Uhr
Tel.: (02 21) 888 95-200

ANSPRECHPARTNER

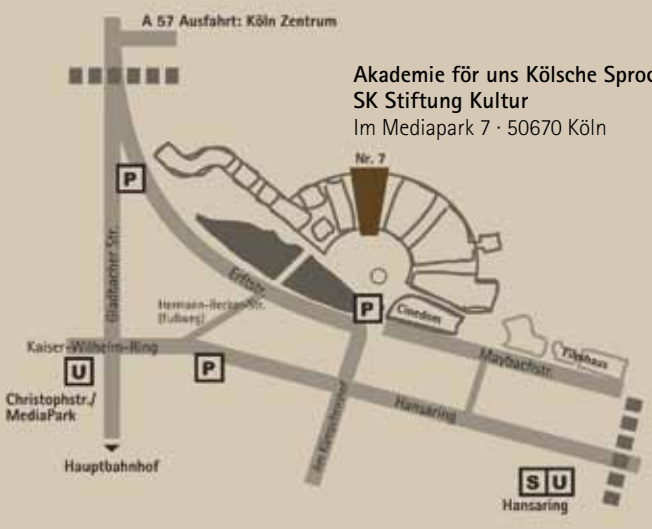
Prof. Hans-Georg Bögner
Akademie-Leiter
pr@sk-kultur.de

Alice Herrwegen
Seminare & Sprache
herrwegen@sk-kultur.de
Tel.: (02 21) 888 95-203

Dr. Christa Bhatt
Sprachwissenschaft
bhatt@sk-kultur.de
Tel.: (02 21) 888 95-204

Priska Höflich
Kölsch-AGs an Schulen
hoeflich@sk-kultur.de
Tel.: (02 21) 888 95-205
www.koelsch-ags.de

Dr. Ralf Convents
Pressekontakt
convents@sk-kultur.de



Akademie für uns Kölsche Sproch
SK Stiftung Kultur
Im Mediapark 7 · 50670 Köln

Em Golde Kappes

„Wer uns nicht kennt, hat Kölle verpennt!“

Genießen Sie frisch gezapftes Früh Kölsch und leckere traditionelle Küche in rustikalem und gediegenem Ambiente! Aus der Küche kommen nicht nur kölsche Brauhausgerichte und frische Reibekuchen sondern auch Saisonales. Die „Kneip op d'r Eck“ in Nippes wurde bereits 1913 eröffnet, 2009 von Cölner Hofbräu P. Josef Früh übernommen und hat nach einer umfangreichen Runderneuerung ihr unverwechselbares Gesicht behalten.

- 2 Gesellschaftsräume auf der ersten Etage
- Mittagstisch: Mo.-Fr. 12-15 Uhr
- Pittermännchen für zu Hause
- Biergarten mit 120 Sitzplätzen

FRÜH „Em Golde Kappes“
Neusser Straße 295
50733 Köln
Tel. 0221-92 2 92 640
gastronomie@frueh.de
www.emgoldekappes.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Sa. 10-24 Uhr

Früh
EM GOLDE KAPPES

Rautenstrauch-Joest-Museum
Kulturen der Welt

Rautenstrauch-Joest-Museum –
Kulturen der Welt
Cäcilienstraße 29-33
50667 Köln

www.museenkoeln.de/rjm

Dienstag - Sonntag:	10 - 18 Uhr
Donnerstag:	10 - 20 Uhr
Montag:	geschlossen

Ein Museum der
Stadt Köln